# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

## Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzettungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 136 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Mittwoch, den 10. Juni 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.


## Ein Epilog zum Internationalen Kriminalistenkongreß in Dresden.

Wir stehen zur Zeit unter dem Zeichen der Kongresse und Versammlungen. Sie häufen sich so ungemein, daß man ihnen kaum mehr die nötige Beachtung, die sie oft verdienen, zu schenken fähig ist. Viele derartiger Zusammenkünfte werden für überflüssig gehalten und einige von ihnen sind es ja auch tatsächlich. Hinwiederum gibt es welche, die die dringendste Notwendigkeit geboren hat. Zu dieser Kategorie gehört unbestritten „Der Kongreß der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung", der am Ende der vorigen Woche in Dresden tagte. Ernste und beherzigenswerte Worte sind da gefallen von bewährten und erfahrenen Juristen, auf deren Urteil sowohl Männer der Wissenschaft wie auch Laien ein großes Gewicht legen. Freimütig und rückhaltlos sprachen sie das Bekenntnis aus: „Unser gesamtes Strafrecht ist noch höchst lückenhaft und bedarf einer gründlichen Verbesserung." Man hielt inhaltsreiche Reden über Reformen des Strafprozesses und des Strafgesetzbuches. Es wurden Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung einem jeden Volksfreund als dringend notwendig erscheinen muß, selbst dem größten Ignoranten, der in der Regel nur dann sich für die langweilige Dame Justitia interessiert, wenn sie ihm auf dem Nacken sitzt. Die Themata, die von den einzelnen Rednern in der erschöpfendsten Weise behandelt wurden, sind so mannigfache, daß wir an dieser Stelle uns nur ganz kurz, nur resümierend mit ihnen befassen können. Nur auf die allerdringendsten Forderungen, die zur Reformierung des Strafrechtswesens gestellt wurden, soll hier nochmals hingewiesen werden. Da sind vor allem die Reformvorschläge des Prager Professors Dr. Zucker zu erwähnen, die die Voruntersuchung betreffen. Die Voruntersuchung wird in Oesterreich und nicht minder bei uns noch recht mittelalterlich gehandhabt. Professor Dr. Zucker nun will gegen sie radikal vorgegangen wissen. Er verlangt, daß die gerichtliche Voruntersuchung vollständig beseitigt werde. O, wie mag ein solcher Reformvorschlag manchem eingefleischten Zopfjuristen in die Knochen gefahren sein! Und ein solcher Mann, wie der Prager Professor, läßt sich leider nicht mit so verächtlichen Worten wie „Richtjurist" und „Phantast" usw. abtun. Und nun stellt der Herr Professor gar noch so ketzerische Behauptungen auf, daß der „heutige Untersuchungsrichter weniger etwas vom Richter, als vielmehr vom Verfolger" habe; daß „in dem ganzen Institute des Untersuchungsrichters etwas Unehrliches stecke." Das ist arg und haarsträubend! Das muß die Achtung des Publikums vor der heiligen Justitia noch um ein großes Stück weiter zurückschrauben. Aber wie denkt sich denn dann eigentlich der Herr Professor die Zukunft des modernen Strafprozesses? Sehr einfach! So einfach, daß die Reform manchem Herrn am grünen Tische ganz unmöglich erscheinen wird. Es soll nämlich nach Professor Zucker der „Staatsanwalt in Gemeinschaft mit der Sicherheitspolizei die Vorerörterungen führen und die Anklage selbständig und ohne richterliche Kontrolle erheben", denn so, wie jetzt die Voruntersuchung gehandhabt werde, vereinige sich in der untersuchenden Person zugleich Verfolger des Rechtsverletzers und Aburteiler. In einer solchen Doppelfunktion aber liege ein Widerspruch. Ich füge eigenmächtig hinzu: sie ist unmoralisch.

Auf Prof. Zuckers Standpunkte steht auch der Gießener Professor Dr. Mittermaier. Er sieht gerade in dem Reformvorschlag des Prof. Dr. Zucker das beste Mittel, um die aggressive Rolle des Staatsanwaltes, die dieser leider unter den jetzigen Rechtsverhältnissen spielen muß, in eine weniger gehässige zu verwandeln. Gegenwärtig übe auf den Staatsanwalt die richterliche Kontrolle einen nachteiligen Druck aus. Es müsse dem Staatsanwalt die selbständige Sammlung des Beweismaterials gegeben und ihm allein die Entschließung über Anklageerhebung oder Einstellung überlassen werden. Vor allem aber müsse der Verteidigung für eine Beweisführung im Vorverfahren polizeiliche und richterliche Hilfe gesichert sein. Anschließend an das Thema „Die Reform der Voruntersuchung" stellte Landgerichtsrat Kulemann-Braunschweig einige Leitsätze auf, von denen besonders zwei als dringend notwendig erscheinen, nämlich 1. daß dem Verteidiger das gesamte Belastungsmaterial vor der Hauptverhandlung zur Kenntnis gebracht wird und 2. daß die Voruntersuchung öffentlich geführt werde.

Unser Strafrecht steht weit hinter unserer fortgeschrittenen Zeit zurück. Strafprozeß wie Strafgesetzbuch weisen hundert Mängel auf, die zu beseitigen heilige Pflicht des Reichstages ist. Aber leider, leider ergreifen unsere Volksvertreter stets die Flucht, wenn nur irgend etwas Juristisches auf der Tagesordnung steht. Nur ganz wenige schrecken nicht vor der trockenen Materie zurück, da sie sich wohl bewußt sind, daß ohne gesunde Rechtsverhältnisse kein Staat, mögen die Kasernen und der Steuersäckel auch noch so gefüllt sein, bestehen kann. Doch was können diese wenigen Getreuen erreichen? Nichts! Die traurige Geschichte der Reform des Strafprozesses beweist das zur Genüge. Seit zehn Jahren beschäftigt sich der Reichstag mit dieser Reformfrage, ohne auch nur irgend ein kleines Resultat erzielt zu haben. Jetzt nun hat die Regierung, da sie sieht, daß sie so nicht zum Ziele kommt, eine Kommission berufen, die über die einschlägigen Punkte beraten soll. Diese Kommission besteht aus praktischen Juristen, zwei Theoretikern, darunter der Leipziger Professor Wach, und aus einer Anzahl Reichstagsabgeordneten. Wenn sie rasch und prompt arbeitet, sodaß sie im Jahre 1904 ihre Aufgabe gelöst hat, dann kann sich vielleicht der Reichstag in der Session von 1906/07 wieder mit der genannten Reform befassen. Bis dahin mag das deutsche Volk sehnend träumen von all den schönen Rechtsdingen, als da sind: eine zweckmäßigere Besetzung der Strafkammern, Berufung der Strafkammern, Korrektur der Paragraphen 166, 175, 181,2, 184, 201 usw. usw. des Strafgesetzbuches u. a. m. Gerade unser Strafgesetzbuch, um nochmals auf dasselbe zurückzukommen, beweist, wie katzenjämmerlich grau alle Theorie ist, wie wenig seine Paragraphen den Anforderungen des praktischen Lebens entsprechen. Dieses mangelhafte Gesetzbuch verdient die strenge Verurteilung, die ihm Professor von Liszt auf dem Dresdener Kongreß am Sonnabend zuteil werden ließ. „Ich glaube, es wird unser künftiges Strafgesetzbuch nicht aus den Theorien der Professoren geboren, sondern es wird seinen Inhalt aus den Bedürfnissen und den sittlichen Anschauungen unseres deutschen Volkes empfangen", so schloß von Liszt seine Rede über die Reform des Strafgesetzbuches. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird erkennen, wie gering der große Rechtsgelehrte über unser jetziges Strafgesetzbuch denkt.

Auf dem letzten Kongreß der internationalen kriminalistischen Vereinigung ist mancher treffliche und dringend notwendige Reformvorschlag gemacht worden. Mögen die goldenen Worte ernstdenkender Männer nicht in den Wind gesprochen sein, sondern auf fruchtbaren Boden fallen, auf daß sie zu Taten werden, heilsam und segenbringend für das deutsche Volk. . . .

## Brutalität und Grausamkeit im Heere.

Um die Behauptung des Kriegsministers, die Zahl der prinzipiellen Soldatenmißhandlungen sei „relativ gering", ins rechte Licht zu rücken und andererseits zu zeigen, was früher, unter dem alten Militärverfahren mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben wurde, wollen wir auf ein „paar" Fälle von Soldatenschinderei näher eingehen. Und zwar nur auf die Fälle, die in den letzten drei Wochen zu unserer Kenntnis gekommen sind. Weiter können wir nicht zurückgehen — aus Raummangel. Also ganz kurz zusammengestellt folgt hier die lange Liste der Brutalität und Grausamkeit, der eine Reihe junger Volksgenossen im Heere ausgesetzt waren.

Am 11. Mai d. J. kam in Straßburg folgender Fall zur Verhandlung: Ein Unteroffizier vom 15. Pionierbataillon hatte seine Rekruten geohrfeigt, gestoßen, gepeitscht, gewürgt, ihnen Lohe in den Mund gestopft, sie unter die Betten gejagt, sie sich mit Schrubber und Sand abreiben lassen, einen Kranken auf den Fuß getreten, andere blutig geschlagen. Urteil: 1 Jahr 6 Monate und Degradation. — Ein Unteroffizier vom 12. Pionierbataillon hat Ohrfeigen verabreicht. Urteil: 4 Wochen. — Ein Unteroffizier vom 27. Fußartillerieregiment hatte Rekruten ins Gesicht geschlagen und zu Boden geworfen. Urteil: 3 Monate. — Ein Unteroffizier von der 9. Kompagnie des 115. Infanterie-Regiments (Darmstadt) band den Rekruten die Ohrläppchen mit einer dünnen Schnur an die Rummernknöpfe der Achselklappen fest und ließ sie dann Griffe machen. Die Leute erlitten dabei große Schmerzen. Urteil: drei Wochen. — Ein Sergeant vom Füsilier-Regiment v. Gersdorff schlug einem Mann die Schuhe um die Ohren und trat ihn. Urteil: vier Wochen. — Ein Unteroffizier des 20. Infanterie-Regiments hatte einen Rekruten Andreas Mager fünfundzwanzig Minuten in tiefer Kniebeuge mit vorgestreckten Armen sitzen lassen, bis der arme Bursche umfiel. Die Folgen waren zunächst Wadenkrämpfe, welche heftiges Zittern beim Stillstehen verursachten und starke Magenkrämpfe. Der Unteroffizier bekam 10 Tage. — Ein Unteroffizier vom Inf.-Reg. Nr. 116 hatte einen Mann getreten. Urteil 14 Tage. — Die Unteroffiziere Glöckner und Beger von der 7. Kompagnie des in Kamenz liegenden Infanterie-Regiments Nr. 178 hatten folgendes getan: Glöckner hat dem Soldaten Hausmann eine Ohrfeige gegeben, daß das Trommelfell zersprang; Beger hat denselben Soldaten an der Nase gezogen, daß diese blutete. Derselbe Unteroffizier ohrfeigte den Soldaten Gierack und stülpte ihm den Helm derart auf den Kopf, daß die Nase getroffen wurde. Glöckner wurde mit zwei und Beger mit drei Wochen Mittelarrest bestraft. — Ein Unteroffizier vom 116 Inf.-Reg. ließ einen Rekruten eine halbe Stunde lang Gewehr vorwärts und aufwärts strecken, dazu Rumpf beugen und Schlußsprung auf der Stelle machen. Die Tränen liefen dem Unglücklichen schließlich über die Backe, er wurde blaß und sein Atem keuchte. Der Unteroffizier ließ ihn nicht eher aufhören, als bis der die Uebung leitende Vizefeldwebel — der, nebenbei bemerkt, von der ganzen Quälerei nichts bemerkt hat — die Abteilungen zusammenrief. Urteil: 7 Wochen Gefängnis. — Ein Sergeant von der 1. Kompagnie des Schützenregiments Nr. 108 hat den Soldaten Henkel mit Füßen getreten, vor die Brust gestoßen und am Ohr gerissen, weil er die Stiefel des Herrn Sergeanten nicht putzen wollte, da er keine Zeit hatte. Urteil: zwei Wochen Mittelarrest. — Ein Gefreiter vom 13. Husarenregiment hatte einem Husaren, der die Stallwache verschlafen hatte, mit dem Riemen seiner Säbelkoppel einen Hieb über den Rücken gegeben, um ihn zum Aufstehen zu veranlassen. Er bekam 8 Tage. — Ein Unteroffizier vom Füs.-Regt. 38 in Glatz hatte einen Füsilier mit einer Klopfpeitsche über den Rücken geschlagen. Urteil: 3 Tage. — Durch rohe Mißhandlungen war der Kürassier Hinze von der ersten Schwadron des Kürassier-Regiments in Halberstadt zur Fahnenflucht getrieben worden. Der Angeklagte, der sich vor dem Kriegsgericht der 8. Division zu verantworten hatte, erklärte, so entnehmen wir dem Bericht der „Leipz. Volksztg.", mit Tränen in den Augen, daß er gern Soldat geworden sei, mit Lust und Liebe seinen allerdings strengen Dienst getan habe, aber die Schurigeleien des Gefreiten Habermann und mehrerer Kameraden des 3. Jahrgangs nicht mehr habe ertragen können. Er sei in der niederträchtigsten Weise behandelt worden. Ohrfeigen habe er und andere Kameraden erhalten, manchmal hätten sie nicht gewußt, wie sie dazu kamen. Mit Fußtritten und Reitstöcken sei er als Rekrut traktiert worden, bis er am 15. April vorigen Jahres seiner Truppe den Rücken gekehrt habe. Den Beschwerdeweg habe er gescheut, weil er befürchtet habe, dann noch mehr Schläge zu bekommen. Der Gefreite habe gesagt: Beschwert Ihr Euch, dann schlage ich Euch halb tot. Ein Kamerad, der sich beschwert habe, sei später als geistesgestört erklärt worden. Zwei Kürassiere bestätigten des Angeklagten Angaben; sie konstatierten auch, daß sie einmal infolge der Mißhandlungen alle drei geweint hätten. Der Angeklagte habe infolge der Hiebe manchmal blaue Flecke und Schmerzen gehabt. Obwohl das Gericht ausdrücklich anerkannte, daß der Angeklagte in gemeiner und roher Weise mißhandelt worden ist, lautete das Urteil gegen ihn auf sieben Monate Gefängnis. Von einer Verurteilung der Peiniger ist uns nichts bekannt geworden. — Vor dem Kriegsgericht der 20. Division in Braunschweig wurde dieser Tage eine umfangreiche Anklage wegen Soldatenmißhandlungen verhandelt. Ueber die Einzelheiten des Falles haben wir bereits berichtet. — Vor dem Düsseldorfer Kriegsgericht stand dieser Tage der Unteroffizier und Bataillonstambour Theodor Stein von der 9. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 39 wegen Mißhandlung von Untergebenen in 9 Fällen. Nach der Anklage soll er die Soldaten während des Exerzierens und im Unterrichte vor die Brust und auf den Kopf geschlagen und häufig auch mit Ohrfeigen traktiert haben. Da jedoch die mißhandelten Soldaten ihre in der Voruntersuchung gemachten stark belastenden Angaben trotz aller Verwarnungen des Verhandlungsführers wesentlich einschränkten, so lautete das Urteil gegen St. nur auf 14 Tage Mittelarrest. — Der Unteroffizier Lautenschläger von der 4. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 23 wurde dieser Tage vom Kriegsgericht in Darmstadt wegen Mißhandlung eines Untergebenen mit drei Wochen Mittelarrest bestraft. Lautenschläger hatte dem Dragoner Schmidt aus geringfügiger Ursache mehrere Schläge auf den Kopf versetzt und ihn getreten.

Das sind Fälle, die innerhalb dreier Wochen gerichtlich erledigt und zu unserer Kenntnis gekommen sind. Wie man sieht, ist noch viel, sehr viel zu tun, bis die Zahl der Soldatenschindereien merkbar geringer wird.*) Eine ungeheuerliche Summe von Brutalität, von Nichtachtung der [illegible] sich mit der Liste der oben mitgeteilten Taten. Die unabhängige Presse, die Abgeordneten, denen daran gelegen ist, daß über der soldatischen Ausbildung nicht der Mensch entwürdigt, gebrochen und entehrt werde, haben noch ein weites Feld der Wirksamkeit in rücksichtsloser Aufdeckung und Mahnung. Und die Heeresleitung hat bis jetzt noch gar keine Ursache, auf ihren in der Bekämpfung der Schindereien erworbenen Lorbeeren auszuruhen.

*) Eine besonders „feine" Form der Rekrutenschinderei ist die folgende: Der Vorgesetzte läßt einen oder zwei alte Leute die verfehlte Arbeit des Rekruten — etwa Pferd putzen und dergleichen — machen, während der Rekrut dabeistehen und eine Zigarre rauchen muß. „Offiziell" geschieht dem „dummen Rekruten" gar nichts. Im Gegenteil, er „darf" gemütlich seine Zigarre schmauchen. Natürlich wird der arme Teufel hernach gehauen, daß er am Leben verzweifelt. Der eigentliche Schinder hat aber gar nichts schlimmes getan. Red. d. „Kl. Pr.")

## Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

5) (Nachdruck verboten.)

Betreten schwieg Auhuber. Dann sagte er zum Bauern: „Schriffelbauer, das ist nicht schön von Dir, was Du da gesagt hast. Ich hab' noch niemand den Kopf verdreht." Dabei schielte er doch mit einem bedauernden Blick nach der schönen, weinenden Blonden. „Ich kann ja gar nicht ans Heiraten denken, weil ich ein armer Teufel bin, wohl auch bleib'n werd'."

Adelheid weinte noch heftiger. Da ertönte nicht fern ein unglaublich falscher Jodler, wie ihn nur von den Alpen begeisterte Stadtmenschen erschallen lassen, die von dem Schwung und der Kraft dieses unartikulierten Naturgesanges keine Ahnung haben.

Adelheid sprang auf und lief in die Sennhütte. Sie setzte sich auf die niedrige Bank beim Herd, trocknete ihre Augen und verfiel in tiefes Nachsinnen.

„Darf ich Sie um ein Glas Milch bitten?"

Adelheid fuhr erschrocken auf.

Die Tochter des Kommerzienrats stand lächelnd in der Tür.

Die von Alter schwarz gewordene niedere Hütte mit zwei Fensterchen und der halboffenen Tür zwischen diesen hatte sie eigentlich enttäuscht, denn was sie von Sennhütten gelesen hatte, war immer viel poetischer gewesen. Aber das Mädchen, das sie in der Hütte vorfand, entsprach schon eher dem Ideal, das sie sich von einer Sennerin gebildet hatte. Adelheid hatte sich erhoben. Elma blickte sich neugierig in dem verrusten Raume um, den ein seltsam säuerlich-rauchiger Geruch erfüllte.

Ueber dem Feuer des großen, schwarzen Herdes hing an einer Kette ein bauchiger Kessel, in dem es brodelte. Am Fenster stand ein roher Tisch aus Tannenholz. Adelheid fuhr mit der Schürze über die Tischplatte, stellte einen Schemel an den Tisch, ging dann zu den Milcheimern und goß dem Gast ein Glas Milch ein.

Mit einem fast mitleidigen Lächeln streifte sie die schmächtige Figur des Mädchens und reichte ihr die Milch. Die Kleine kam ihr hilflos und schutzbedürftig vor und sie war gar nicht unfreundlich mit ihr; was konnte die auch dafür, daß ihr Vater die Alm kaufen wollte?

Alma trank mit Behagen das Glas leer, dann sah sie wieder neugierig herum.

„Ach, das ist hübsch! Die vielen Milcheimer! Was ist denn das dort für ein Ding, aus dem die große Stange hervorsteht?"

„Das ist das Butterfaß", sagte Adelheid.

„Ach, bitte, zeigen Sie mir doch, wie Butter gemacht wird", bat Elma, und das große Mädchen zeigte lächelnd mit wenigen Handgriffen und Worten der Städterin den Vorgang.

„Und die Kühe, die ich draußen gesehen habe! Wie nett sind die! Haben Sie die Tiere auch gern? Ach gewiß! Sie sind jedenfalls sehr gut mit ihnen", fuhr die Kleine unruhig fort zu sprechen und zu fragen. Von Zeit zu Zeit warf sie einen Blick nach der Tür, als ob sie erwarte, daß dort jemand eintreten solle.

„Sagen Sie", fragte sie weiter, „sind Sie ganz allein da heroben oder ist noch jemand hier?"

„Ganz allein."

„Und da fürchten Sie sich nicht? O, ich hätte Todesangst."

„Fürchten?" sagte Adelheid; sie mußte laut auflachen.

„Ach, bitte, zeigen Sie mir doch die kleinen Kälber, die da am Haus in der Einfriedigung sind."

„Na, kommen Sie mit", sprach Adelheid noch immer lachend. Die kleine Städterin mit ihren neugierigen Fragen schien ihr so drollig, daß sie für eine Weile ihren ganzen Kummer vergaß.

Als Elma an der Seite Adelheids aus der Hütte trat, kam der Graf Welz. Ueber Elmas Gesicht ging ein Freudenschimmer; sie hatte sicher darauf gehofft, daß der Graf sie suchen würde. Nun war er da.

„Bitte, einen Moment stehen bleiben!" rief der Graf und er zielte mit seinem Kodak nach der Gruppe. Es knackte und er dankte mit der höflichen Verbeugung eines Berufsphotographen.

„Wieder zwei Grenzen der Menschheit?" fragte Elma.

„Jawohl", lachte der Graf, „aber zwei, die sich sehen lassen können: Kultur und Natur in ihrer reizendsten Form."

Elma wurde wieder dunkelrot.

„Uebrigens bin ich abgeschickt, Sie zu holen, Fräulein Ausreißerin", fuhr der Graf fort und er nahm ohne Umstände ihren Arm.

„Kommen Sie, kommen Sie! Ihr Papa will wieder hinunter.

Die beiden jungen Leute sprangen fort. Elma hatte die Kälber vergessen und sich nicht einmal von Adelheid verabschiedet. Ebensowenig hatte der Graf von Adelheid Notiz genommen. Adelheid, das Naturkind, sah den beiden Kulturmenschen kopfschüttelnd nach.

Sie ging in die Hütte zurück und zum Herd, dessen Feuer zu verlöschen drohte, und faßte den Schürhaken. Sie sollte wieder gestört werden. Der Doktor Hlavacek, der jedermann richtig zu behandeln verstand, wie er meinte, wollte Adelheid ein goldenes Herz mit einem falschen blauen Stein schenken, zum Andenken an den Tag. Mit dem goldenen Herz wollte er das Adelheids für sich gewinnen und er suchte jetzt Gelegenheit, es ihr zu übergeben. Er schob seinen Kopf durch den Türspalt. Seine Augen blickten durch die funkelnden Brillengläser nach Adelheid und zwischen den zuckenden Lippen kam es hervor:

„Fräulein Adelheid, ich wollte Ihnen nur guten Tag sagen. Warum sind Sie denn nicht herausgekommen zu uns? Ich hätte Sie gern gesehen; ich habe die ganze Zeit nur an Sie gedacht."

Er war unterdessen eingetreten und seine Stimme war immer dringlicher geworden.

Adelheid blickte erstaunt auf ihn; sie legte den Schürhaken auf den Herdrand. Er deutete das Erstaunen zu seinen Gunsten und sah sich hastig um, ob niemand komme, dann sprach er:

„Haben Sie wirklich noch nicht gemerkt, welchen Eindruck Sie auf mich gemacht haben, Adelheid?"

Adelheid sah ihn noch erstaunter an und fragte nichts als ein geringschätziges: „Was?"

„Ich komme jetzt nur, um mich zu verabschieden", fuhr er unbeirrt fort, „von jetzt an werde ich Sie oft sehen. Ich muß ja immer heraufkommen wegen der neuen Bauten. Sie glauben gar nicht, wie riesig ich mich darauf freue."

„Kann's Ihnen nicht verbieten, daß Sie heraufkommen", sagte Adelheid kurz.

„O, ich bin ganz glücklich!"

„Meinetwegen sein's glücklich, so viel's wollen; ich möcht', daß alle Leut' glücklich wären". Adelheid seufzte.

### 3. Kapitel.

Doktor Hlavacek kam in der übelsten Laune nach Hause. Er schlug die Türen hinter sich zu und begab sich sofort in sein Schlafzimmer, um dort große Toilette zu machen, denn er war für den Abend zum Diner im Schlosse geladen. Diese Einladung empfand er heute wie eine unerträgliche Last. Er hatte mit sich selbst genug auszufechten und nun sollte er beim Diner den glatten Weltmann spielen, Aug' in Aug' mit einem neuen Gegner, der ihm heute zweifellos im Grafen Welz erwachsen war.

Nach beinahe beendeter Toilette trat er ans Fenster. Das Haus lag hoch, so daß er von seinem Luginsland wie aus der Vogelperspektive das ganze Oertchen Goysing, das übrigens den stolzen Titel Stadt führte, übersehen konnte. Sein Blick beherrschte nicht nur den „Hauptplatz" mit den Gebäuden der Bezirkshauptmannschaft, dem Pfarrhaus und dem großen Gasthof zum Hirschen, sondern auch die Pappelallee, die schnurgerade vom Hauptplatze zum Schloß Ober-Goysing hinführte, das sich auf einem mächtigen Hügel erhob.

Es war ein schönes Bild, diese kleine, reinliche Alpenstadt, diese altertümlichen Häuser des Hauptplatzes mit ihren übermäßig hohen, steilen Ziegeldächern, überragt von dem vieltürmigen Schloß und umrahmt von smaragdgrünen Hügeln, die der mächtigen Alpenkette vorgelagert waren, die den Horizont abschloß.

Aber der Doktor hatte gerade jetzt kein Gefühl für das Reizvolle des Gesamtbildes; er hatte das Schloß ins Auge gefaßt. Die Fenster blitzten unter den schief auffallenden Strahlen der Sonne und auf dem Turm wehte die grünweiße Flagge lustig im frischen Abendwind.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Gnesener polnische Gymnasiasten-Geheimbund vor Gericht.

**Gnesen**, 8. Juni. Unter lebhaftem Zudrang der deutsch und polnisch sprechenden Bevölkerung Gnesens begannen heute früh, wie wir schon kurz meldeten, im Schwurgerichtssaale des Landgerichts die Verhandlungen gegen die wegen Geheimbündelei angeklagten 24 früheren Schüler des königlichen Gymnasiums in Gnesen. Die Verhandlungen leitet Landgerichtsdirektor Engel (Gnesen). Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Langer, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Karpinski (Gnesen) und Dr. v. Chrzanowski (Posen). Die Angeklagten werden beschuldigt, einer Verbindung dem „Verein der Lern- und Jugendfreunde" (towarzystowo komatow i klaretow) angehört zu haben, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollte (Vergehen gegen § 128 des Str.-G.-B.) Die Angeklagten sind: phil. Johann Schwemin aus Gnesen, jetzt Studierender an der Universität in München, und der jetzige Maschinenbauschüler Thadäus von Powilzki aus Gnesen gelten nach der Anklage als Vorsteher der geheimen Verbindung. Der größte Teil der Angeklagten ist auf Antrag der Verteidigung infolge Gerichtsbeschlusses wegen zu weiter Entfernung ihres Aufenthaltsortes (München, Lemberg, Krakau, Einsiedeln, Gießen, Dresden, Danzig) vom persönlichen Erscheinen entbunden worden. Von den Angeklagten sind anwesend folgende 8: v. Podwidzki, Marian Chmielewski, Mathias Maniewski, Josef v. Oranski, Anton Pacynski, Sigismund Tomaczewski, Stefan Kublinski und Nicecslaus v. Estkowski. Die nicht anwesenden Angeklagten sind verantwortlich vernommen.

Zunächst wird die Auslassung des Hauptangeklagten Student Johann Schwemin aus München, der Vorsteher der geheimen Verbindung gewesen sein soll, verlesen. Er hat erklärt: Ich verweigere jede Aussage.

Der Angeklagte stud. med. Wenzel Brembel hat angegeben: Ich studiere jetzt hier in Greifswald. Ich besuchte das Gymnasium in Gnesen von 1884 bis 1899, war dann ¾ Jahre lang Hauslehrer und besuchte das Gymnasium in Nakel. Ich habe keinen Schülerverbindungen angehört, auch nicht gewußt, daß eine solche bestand. Davon habe ich erst etwas aus den Zeitungen gehört. Der anwesende von Powidzki will vorläufig sich auch nicht zur Anklage auslassen. Piotrowski, der in Gießen studiert, bestreitet, einer polnischen Verbindung angehört zu haben. Stephan Grodzki hat nicht nur die Aussage verweigert, sondern auch sich geweigert, das Protokoll zu unterschreiben, weil sein Vorname nicht richtig geschrieben war; der Angekl. Grzsiewicz hat die Unterschrift verweigert, weil der Vornamen seiner Eltern nicht in richtiger polnischer Schreibweise geschrieben waren. Johann Kolipinski hat zu Protokoll gegeben: Ich verweigere meine Aussage und auf den Vorhalt, daß ich mir damit den Weg der Rechtfertigung abschneide, erkläre ich: „das tut nichts". Solyga hat seine Unterschrift verweigert, weil über seinem Namen in der Vorladung ein Strich fehle (polnisches Buchstabenzeichen). Mehrere Angeklagte haben ihre Teilnahme bestritten. Der anwesende Angeklagte Maniewski verweigert ebenfalls seine Aussage. Vorsitzender: Sie haben früher ausgesagt, dann werden wir Ihre Aussage von damals verlesen. Angekl.: Diese Aussage habe ich nicht freiwillig gemacht. Das Gericht beschließt, den Angeklagten in Abwesenheit der anderen Angeklagten zu vernehmen, da zu befürchten sei, daß der Angeklagte sich fürchte, in Anwesenheit der übrigen die Wahrheit zu sagen. Die Angeklagten müssen hinaustreten, Maiewski bleibt aber bei seiner Weigerung. Es wird darauf [illegible] Pfarrer Martin zu, von 1900 bis März 1902 dem Verein angehört zu haben. Schwemin habe ihn in einer Pause gefragt, ob er polnische Geschichte lernen wolle. Er habe das bejaht und sei dann in die Wohnung des Goziewicz bestellt. Dieser besaß ein besonderes Zimmer mit separatem Eingang. Hier fand ich etwa 15 Gymnasiasten vor. Es wurde die Konstitution Polen (3. Mai) gefeiert. Schwemin hielt eine Ansprache. Ich wurde mit noch mehreren aufgenommen. Nach einer bestimmten Formel, die Schwemin jedem einzelnen vorsprach, mußten wir einen Eidesschwur leisten und bei Gott schwören, den Verein geheim zu halten „beim Verlust der Ehre auf dem Namen eines Polen". Der Eid sollte uns so heilig sein, wie das Andenken an das Vaterland Polen. Es wurden noch die Statuten verlesen und mit einem Kuß besiegelte Schwemin die Aufnahme in den Verein. Die Abteilungsvorsteher gaben uns Aufgaben zum Lernen auf. Wer sie nicht lernte, wurde mit Strafen und Ausstoßung bedroht. Weiter wurde uns gesagt, daß mit einem Ausgestoßenen oder Ausgetretenen niemand mehr sprechen dürfe. Ich hatte Poprawski etwas vom Verein erzählt, als dieser später selbst Mitglied geworden war, verriet er das dem Vorsitzenden und ich wurde ein halbes Jahr mit Entziehung des Wertes und des Stimmrechts bestraft. Ich habe monatlich 70 Pf. Beiträge bezahlt und einmal 20 Pf. für das polnische Gymnasium in Teschen. Wir erhielten auch Zeitungen und Bücher aus der Bibliothek. Als ich zum erstenmale hinging, wußte ich nichts davon, daß es eine geheime eVrbindung sei. Aus dem Eid schloß ich aber, daß es etwas Verbotenes sei. Ich habe meinen Beitritt gleich bereut, wagte aber nicht zurückzutreten. Mit Rücksicht auf mein offenes Geständnis bitte ich mich von einer Strafverfolgung zu verschonen, ich werde schon genug gestraft werden, durch die Anfeindungen infolge meines Geständnisses. Vors.: Angeklagter, was haben Sie dazu zu sagen? Angeklagter: ich habe diese Aussage unter besonderer Einwirkung getan. Präs.: Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß das Angegebene nicht wahr ist. Angeklagter: Nein, wahr ist es. Präs.: Es soll also mehr eine Rechtfertigung vor den Mitangeklagten sein.

Nachdem der Untersuchungsrichter Landrichter Zedler über den Gang der Untersuchung gehört worden war, wurde Gymnasialdirektor Martin als Zeuge vernommen: Schon ein Jahr vorher habe ihm der Provinzialschulrat mitgeteilt, daß auch in Gnesen am Gymnasium eine ähnliche Verbindung wie in Posen bestehen solle. Dieselben seien in der ganzen Provinz verbreitet und daran kenntlich, daß die „polnische Geschichte" von Lewicki und die „Polnische Literatur" von Dolezan gehalten werden. Am 28. März 1902 habe er dann folgenden Brief erhalten: „Hochgeehrter Herr Direktor! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß der Untersekundaner Janaczewski einer geheimen polnischen Verbindung angehört, die verbotene Schriften, wie Lewicki und Dolezan gebraucht. Sie werden die Bücher in der Wohnung finden. Ich hoffe, hochgeehrter Herr Direktor, daß Sie sich der Sache annehmen und das Nötige verfolgen werden. Schult, Gymnasiast".

Zeuge ließ sich aus der Schulstunde Janaczewski herausrufen und begab sich mit ihm in dessen Wohnung dort habe er Lewicki und einen geschriebenen Auszug aus Dolezan gefunden. Auch bei dem Schüler Schreiber, der in derselben Pension war, habe er die Bücher gefunden. Janaczewski gab an, daß er die Bücher sich vom Primaner Grodzki geliehen habe. Er habe sich nun Grodzki rufen lassen und verlangt, daß dieser ihm in seine Wohnung folge. Grodzki habe sich geweigert. Eine solche Revision kompromittiere ihn, er brauche sich das nicht gefallen zu lassen. Zeuge habe erwidert: Dann können Sie auch hier nicht mehr Schüler sein; Sie müssen sogar einen Besuch von mir als Ehre betrachten. Ich schickte ihn in die Klasse zurück und ging selbst nach seiner Wohnung. Grodzkis Tante weigerte sich aber, mich in das Zimmer eintreten zu lassen; angeblich weil es nicht aufgeräumt wäre. Ich schloß daraus, daß es nicht ganz richtig sein müsse und benachrichtigte den Herrn Ersten Staatsanwalt, der eine Haussuchung vornahm. Es wurden bei Grodzki das Kassenbuch, sowie verschiedene Bücher vorgefunden. Zeuge gibt weiter an, daß die Eintragungen ins Kassenbuch von verschiedenen Schülern gemacht worden seien. Der Zeuge wird gleichzeitig als Sachverständiger für Schriftenvergleichung vereidigt.

Rechtsanwalt Karpinski: Es ist richtig, daß der Herr Zeuge geäußert hat, daß jeder Gebildete die Geschichte seines Volkes kennen müsse? Zeuge: Das ist richtig.

**Gnesen**, 10. Juni. Im Geheimbundprozeß wurden Schwemin und von Powicki zu je sechs Wochen, Grzesiewitsch und Danielewski zu zu drei Wochen, Grodzki zu zwei Wochen, elf Angeklagte zu einer Woche bis einem Tag Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte erhielten einen Verweis, fünf wurden freigesprochen.

## Deutschland.

**Der Kaiser** traf am Dienstag in aller Frühe auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ein, und besichtigte das Garde-Ulanenregiment. Der Besichtigung hatten u. a. auch englische und österreichische Offiziere beigewohnt. Nachmittags besuchte der Kaiser das Rennen in Hoppegarten, den Abend verlebte er im Kreise der Offiziere des 2. Ulanenregiments. — Der Kaiser genehmigte eine neue evangelische Kirchenordnung für die Marine. Sie sieht das Amt eines Marinepropstes vor, der als Vorgesetzter aller Marinegeistlichen und nur dem Staatssekretär des Reichsmarineamts unterstellt ist. — Die Würde eines Schützenkönigs wird Kronprinz Wilhelm nur noch in ganz besonderen Fällen annehmen. Diese Antwort erhielt die Schützengilde in Neustadt (Oberschlesien), die den Prinzen um Annahme der Würde gebeten hatte. Der Bescheid lautete ablehnend. — Das deutsche Uebungsgeschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen kehrt nach einer Abwesenheit von fünf Wochen am heutigen Mittwoch nach Kiel zurück. Abgesehen von dem Auflaufen des Kreuzers „Amazone" vor Brest, ist die kriegsmäßige Uebungsfahrt ohne Unfall vonstatten gegangen. Während des Aufenthaltes des Geschwaders in Skagen (Dänemark) hielt Prinz Heinrich Gottesdienst am Grabe der Besatzung des im Sommer 1898 dort gestrandeten deutschen Torpedoboots.

**Kaiserfahrt nach Wien.** Der im Herbst in Aussicht stehende Besuch unseres Kaisers in Wien wird von den politischen Auguren mit eiserner Beharrlichkeit als ein Aussöhnungsversuch zwischen Oesterreich und Italien gedeutet. Davon kann schon um deswillen keine Rede sein, weil zwischen den beiden genannten Mächten gar keine Differenz besteht, die auszugleichen wäre. Die italienischen Irredentisten haben es ja wieder einmal etwas arg getrieben; in Wien aber weiß man am besten, daß dieses Treiben von niemandem mehr verurteilt wird als von der italienischen Regierung. Die Beziehungen zwischen sämtlichen Dreibundmächten sind gute und werden es hoffentlich auf ewig bleiben.

**Ordens-Auszeichnungen.** Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Erbprinzen von Hohenzollern, des Großkreuzes des Roten Adlerordens an den Generalleutnant [illegible], des Kronenordens an den sächsischen Oberzeremonienmeister Gesandten a. D. Wallwitz.

**Chamberlains Plan eines zollpolitischen Zusammenschlusses** der englischen Kolonien mit dem Mutterlande wird den Kolonien nicht nützen, sondern schaden; Chamberlains Hinweis auf den deutschen Zollvereine und seine Folgen war ein durchaus hinkender Vergleich. Das ist die Summe eines Artikels der „Köln. Zeitg.", in dem u. a. noch folgendes ausgeführt wird: Wo kann eine wirtschaftliche Gemeinsamkeit unnatürlicher, ja eigentlich unmöglicher sein, als zwischen allerlei Ländergruppen des ganzen Erdballs, die sich ihre eigene wirtschaftliche Selbständigkeit schon lange geschaffen haben. Nur Kolonien, die wirtschaftlich noch unselbständig sind, vermögen die Fesseln des wirtschaftlichen Schutzes ohne Schädigung ihrer eigensten Interessen zu tragen. Es wäre daher nicht verwunderlich, wenn der Lauf der Dinge den Wunsch Chamberlains nach einem größerbritischen Zollverein, umgekehrt wie einst in Deutschland, nicht als eine Förderung, sondern als ein Erschwernis für den engeren politischen Zusammenschluß erwiesen würde. Für das englische Empfinden ist natürlich eine straffere Verbindung mit den Kolonien höchst wünschenswert, sie bedeutet einen Zuwachs an nationaler Energie, den man heutzutage, wo die Vereinigten Staaten und Rußland eine streng nationale Weltpolitik mit riesenhaftem Umfange treiben, nur willkommen heißen kann. Aber für die Kolonien hat der Plan doch seine großen Bedenken, er nimmt ihnen viel von ihrer politischen Selbständigkeit, ohne ihnen viel anderes wie einen allgemeinen Gedanken, eine Idee, dafür zu geben. Sollen sie nun außerdem ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit aufgeben, so wird der Einsatz verdoppelt, der Gewinn aber nicht vermehrt, und das dürfte ihre Bereitschaft, auf den Plan Chamberlains einzugehen, nicht gerade erhöhen. — Von anderer Seite wird denn auch gemeldet, daß die Zustimmung Australiens zu dem Projekt des Kolonialministers mehr als zweifelhaft sei, wenngleich die endgültige Entscheidung dieser Kolonie noch abgewartet werden müsse.

**Neue Reichssteuern.** Wie die „Dresdener Nachrichten" von gut unterrichteter Seite erfahren haben wollen, wird der demnächst zusammentretenden Konferenz bundesstaatlicher Finanzminister ein vom Reichsschatzamt bereits fertig ausgearbeiteter Entwurf eines Reichsfinanzrechts zur Begutachtung vorgelegt werden. Es könne mit Bestimmtheit versichert werden, daß darin die Einführung einer Tabak- und Biersteuer vorgesehen sei. Wegen der letzteren hatte der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Podwils während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin und Dresden eingehende Besprechungen, ohne sich indessen irgendwie gebunden zu haben. — Die Notwendigkeit der Flüssigmachung neuer Steuern ist angesichts der Finanzlage des Reiches schon wiederholt erörtert worden. Es wurde denn auch stets behauptet, daß Bier und Tabak zu einer schärferen Besteuerung herangezogen werden würden. Andererseits darf man sich dessen erinnern, daß seitens des Reichsschatzsekretärs noch in der vergangenen Reichstagssession auf eine Anfrage erklärt wurde, ihm sei von der Absicht, Tabak und Bier einer höheren Steuer zu unterziehen, nichts bekannt. Bei der Wichtigkeit der Sache für alle deutschen Biertrinker und Tabakraucher, und diese bilden doch einen hohen Prozentsatz des Volkes, wäre es im höchsten Maße erwünscht, möglichst bald Klarheit über die angeblichen Steuerabsichten zu erhalten.

**Der Berliner Pestfall.** Die Annahme, daß auch der Wärter des an der Pest verstorbenen Dr. Sachs erkrankt sei, hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Das Befinden des Wärters, der in so hochgradiges Fieber verfallen war, daß er als pestverdächtig bezeichnet werden mußte, hat sich wesentlich gebessert. Inzwischen hat auch die bakteriologische Untersuchung des Blutes des Erkrankten ergeben, daß dieses von Pestbazillen frei ist. Auch die übrigen mit dem Verstorbenen in Berührung gekommenen Personen befinden sich bei bester Gesundheit; sie werden heute oder morgen aus den streng abgesperrten Isolierungsstationen entlassen werden können. — Was die Entschädigungsfrage der durch den Pestfall in Mitleidenschaft gezogenen betrifft, so bestimmt das Reichsgesetz betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900, daß für Gegenstände, die auf polizeiliche Anordnung hin vernichtet worden sind, volle Entschädigung zu leisten ist. Für die Personen, die infolge der notwendig gewordenen Isolierung in ihrer gewerblichen Tätigkeit zeitweilig beschränkt werden, ist die Fürsorge des Gesetzes keine besonders große. Da haben Anspruch auf Entschädigung nur solche Personen, die der Invalidenversicherung unterliegen. Bei der Berechnung des ihnen entgangenen Verdienstes wird als Tagesarbeitsverdienst der 300. Teil des für die Invalidenversicherung maßgeblichen Jahresarbeitsverdienstes zu Grunde gelegt.

**Der Hirtenbrief des Breslauer Fürstbischofs Kopp** gegen die polnische Presse, der am vergangenen Sonntag in allen katholischen Kirchen Oberschlesiens statt der Predigt von der Kanzel verlesen wurde, hat in mehreren Orten große Erregung hervorgerufen. Selbst bei der Verlesung in den Kirchen wurden an einigen Orten laute Flüche ausgesprochen.

**Verlängerung des Telegraphendienstes** am Wahltage. Vom Reichspostamt ist verfügt worden, daß am 16. Juni und am Tage der Stichwahl sämtliche Telegraphen- und Telephon-Stationen im Deutschen Reich bis 10 Uhr abends von jedermann zum Nachrichtendienst benutzt werden können.

**Der Vorstand des Vereins inaktiver Offiziere** der deutschen Armee und Marine veröffentlicht folgenden Aufruf zur Beteiligung an den Wahlen:

„In Anbetracht des stetigen Anwachsens einer für die staatlichen Interessen höchst ungünstigen parlamentarischen Vertretung im Reichstage ist es dringend geboten, daß alle patriotisch gesinnten Männer, und mit ihnen die Inaktiven, sowie die dem Beurlaubtenstande angehörenden Offiziere und Sanitätsoffiziere an den am 16. Juni dieses Jahres stattfindenden Wahlen teilnehmen. Da der nächste Reichstag über äußerst wichtige Fragen zu beschließen haben wird, so können nur dann Erfolge erwartet werden, wenn die staatserhaltenden Parteien in der erforderlichen Mehrzahl vorhanden sind; dieses Ziel kann jedoch nur durch eine rege Beteiligung an den Wahlen erreicht werden. In dieser Erwägung glaubt daher der Verein inaktiver Offiziere der deutschen Armee und Marine, alle vorerwähnten wahlberechtigten Offiziere daran erinnern zu sollen, daß es jetzt unter allen Umständen für sie eine Pflicht sein muß, am 16. Juni von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die ungünstigsten Verhältnisse im Reichstage sind, wie allgemein bekannt, mit dadurch entstanden, daß sehr viele Wähler sich an den Wahlen nicht beteiligt haben; es kommt daher auf jede einzelne Stimme an.

**Zum Fall Arenberg.** Großes Aufsehen erregte es bekanntlich, daß der Zuchthäusler Prinz Prosper Arenberg in der Strafanstalt Hannover Durchstechereien verübt haben solle, um sich den Aufenthalt dort leichter zu machen. Prinz Arenberg verbüßt bekanntlich seine Strafe, weil er in der Kolonialtruppe in Südafrika schwere Bluttaten begangen hatte. Die „Rh.-Westf. Ztg." erinnert jetzt daran, daß der Prinz schon als Kürassier-Offizier in Münster „ganz unten durch" gewesen sei. Die fortgesetzten Roheitsausbrüche des „tollen Arenbergers", wie er im 4. Kürassier-Regiment unter der Hand allgemein genannt wurde, hatten schließlich trotz der reichlich ausgestreuten Schweigegelder doch zu einer dienstlichen Meldung des Prinzen beim Regiment wegen gröblicher Mißhandlung von Untergebenen geführt. Es gab noch Leute, die sich nicht, auch für schweres Geld nicht, in ihrer Menschenwürde von einem hochgeborenen Trunkenbold ungestraft herabwürdigen lassen wollten. Die vom Oberst pflichtgemäß eingeleitete Untersuchung ergab alsbald die Feststellung einer Reihe von Exzessen der tollsten, rohesten Art. Um nur einen Fall zu erwähnen, welcher in der Bürgerschaft Münsters seinerzeit viel besprochen wurde, und sehr viel böses Blut gemacht hat, hatte Prinz Prosper einmal in angeheitertem Zustande einem Kürassier-Rekruten, der schlecht begriff, frischen Pferdedünger auf den bloßen Kopf legen lassen. Dem armen Teufel wurde dann die Feldmütze aufgesetzt und auf diese mußte ein anderer Kürassier mit der flachen Hand in voller Wucht schlagen, sodaß dem mißhandelten Soldaten der Unrat über Stirn und Nacken herunterfloß. Hinterher allerdings schenkte dann der Prinz dem Mißhandelten ein Goldstück. Ohne Frage hätten für diese und ähnliche Brutalitäten vor dem Kriegsgericht zu Münster die schwersten Strafen des Prinzen Prosper gewartet. Darum mußte bei Zeiten vorgebeugt werden. Sobald Prinz Prosper von dieser bedrohlichen Wendung der Dinge Wind erhalten hatte, fuhr er mit dem nächsten Courierzuge von Münster und beriet sich mit seinem Vetter, dem Prinzen Franz von Arenberg, und das Resultat dieser Konferenz war die durch Vermittelung des Kolonialamtes bewirkte sofortige Versetzung des Prinzen Prosper in die Schutztruppe von Südwestafrika. — Unbegreiflich bleibt denn, daß das Berliner Kolonialamt einen jungen extravaganten Offizier, der schon unter unserem nordischen Himmel sich allzusehr den bösen Geistern des Alkoholismus hingegeben hatte, nun gar nach den sonnendurchglühten Steppen Südafrikas schicken konnte, wo erfahrungsgemäß schon der mäßige Genuß von Spirituosen für den Europäer eine große Gefahr bedeutet und leicht den berüchtigten „Tropenkoller" zur Folge hat.

## Ausland.

### Orient.

**Vom Balkan nichts Neues.** Die Zusammenstöße, welche gelegentlich noch vorkommen, sind Rückzugsgefechte. Man darf annehmen, daß die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, soweit von diesen beiden schönen Zuständen auf dem Balkan überhaupt die Rede sein kann, bald durchgeführt sein wird.

### Holland.

**Die Gesundheit der Königin Wilhelmine** soll zu wünschen übrig lassen. Mitteilungen, die ein Amsterdamer Arzt dem dortigen Berichterstatter der „Rh.-W. Ztg." machte, entnehmen wir: Die Königin ist eine „Draufgängerin", die ist nur mit Energie zu regieren. Sie tut, was und wie sie Lust hat. Nach allem, was ich gesehen und gehört, leidet die junge Frau zum mindesten an allgemeiner Schwäche. Ja, sie zeigt heute geradezu den schwindsüchtigen Typus. Ihr Aeußeres ist wirklich beängstigend. Meine Ansicht ist denn auch, Wilhelmine müsse sich von allen Geschäften auf längere Zeit zurückziehen und zum Beispiel auf ein Jahr nach Madeira oder Kairo gehen.

### Frankreich.

**Die Chauvinisten Frankreichs** bemühen sich eifrigst, glauben zu machen, daß der bevorstehende Besuch des Königs Viktor Emanuel von Italien dadurch eine hochpolitische Bedeutung besitze, daß er eine Abwendung Italiens vom Dreibunde und eine Annäherung an Frankreich einleite. So schreibt z. B. der Pariser „Matin": Was geeignet ist, die Wichtigkeit des Besuches des Königs von Italien zu unterstreichen, sowie die Färbung dieses Besuches zu präzisieren, ist, daß unabhängig von den hauptsächlichen Personen des Hofes, Admiral Morin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Italiens, den königlichen Gast begleiten wird. Also weil der König von Italien, im Gegensatz zu König Eduard von England, mit ministerieller Begleitung erscheinen wird, deshalb ist sein Besuch so wichtig, deshalb kann er nichts mehr und nichts weniger bringen, als ein französisch-italienisches Bündnis, das nur unter Auflösung des Dreibundes möglich ist, und zwar des Dreibundes, der erst vor Jahresfrist erneuert und auf längere Zeit festgelegt war. Ueber die kurzsichtigen Franzosen! Die Begleitung des Ministers des Auswärtigen ist ganz etwas Selbstverständliches; auch nach Petersburg hatte König Viktor Emanuel seinen auswärtigen Minister, der damals Prinetti hieß, mitgenommen, und doch hat niemand daran gedacht, diese Begleitung in dem Sinne eines russisch-französischen Bündnisses aufzufassen. Die deutsche Reichsregierung wie die österreichisch-ungarische Regierung sind über den Besuch des Königs von Italien nach Paris nicht im geringsten beunruhigt. Dieser Besuch wird noch nicht einmal als eine kleine Extratour aufgefaßt, nachdem die persönlichen Begegnungen des Kaisers mit dem Könige von Italien in Berlin und in Rom jeden Schatten eines Verdachtes, als könne sich Italien vom Dreibunde trennen, beseitigt haben.

**Frankreich und Spanien.** Die gegen die marokkanische Oase Figig ausgesandte französische Strafexpedition hat ihre Aufgabe bereits erfüllt und dasjenige der Banditennester, von dem aus der Angriff auf den Generalgouverneur Jonnart und dessen Begleitung verübt worden war, in Grund und Boden kartätscht. 600 Granaten wurden auf das Dorf Zenaga abgefeuert, das nun bloß noch einen gewaltigen Aschenhaufen darstellt. Die Frauen und Kinder des Ortes hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht, und auch von den Männern ist wohl kaum einer so wahnwitzig gewesen, den französischen Kolonnen Widerstand zu leisten. Mit der Einäscherung Zenagas ist die Strafexpedition jedoch nur in dem Falle beendigt, daß sich sämtliche Bewohner der Oase Figig den Franzosen unterwerfen. Geschieht das nicht, so werden noch eine Anzahl anderer Dörfer des Gebietes in Grund und Boden geschossen werden.

An Spanien, das sich wegen des Vorgehens Frankreichs gegen Marokko bereits beunruhigt zeigte, sind von Paris aus beschwichtigende Erklärungen ergangen, sodaß die spanische Regierung wieder voll Zuversicht aufschaut. Der spanische Minister des Aeußern, Abarzuza, führte in der Kammer in der Beantwortung einer Anfrage über die äußere Politik aus, daß Spanien mit den Nationen, die an Marokko interessiert seien, auf einem ausgezeichneten Fuße stehe, und daß die Mächte die Rechte Spaniens anerkennen. Spanien unterhalte mit England die besten Beziehungen. — Der Minister kam bei dieser Gelegenheit auch auf den Besuch des Prinzen Heinrich zu sprechen und erklärte, daß dieser politischer Bedeutung völlig entbehrt habe und lediglich ein Akt der Höflichkeit gewesen sei. Das haben wir von vornherein gesagt. Freundschaft mit Spanien ja, aber intimere politische Beziehungen um keinen Preis, da könnten wir etwas erleben.

### England.

**Während im englischen Parlament** gestern die Debatte über die Chamberlainschen Zollpläne wieder aufgenommen wurde, hielt es der Ministerrat für zweckmäßig, nach Schluß der Parlamentsberatung zu einer Sitzung zusammenzutreten. Es hat sich doch wirklich viel Zündstoff zusammengefunden, sodaß das Ministerium einmütig und mit größter Vorsicht operieren muß, um sich vor Verdrießlichkeiten zu bewahren. Mit der Einmütigkeit der Kabinettsmitglieder soll es nun aber garnicht zum besten bestellt sein. Einige Minister, denen die Chamberlainschen Zollpläne absolut nicht in den Kopf hinein wollten, fühlten sich besonders abgestoßen durch den Brief Chamberlains an einen Arbeiter, in welchem dem Arbeiterstande goldene Berge in Aussicht gestellt werden für den Fall, daß die Zollvereinigung Englands mit seinen Kolonien Tatsache werde. Die Verdrießlichkeiten im Kabinett und die Angriffe im Parlament sollen den Kolonialminister gehörig verstimmt haben. Wenn einige Londoner Blätter aber meinen, daß sich diese Verstimmung bis zu einem Rücktrittsentschluß Chamberlains steigern werden, so verkennen sie doch völlig den Charakter ihres leitenden Staatsmannes. So leichten Kaufes gibt ein Chamberlain seine Pläne und Kämpfe nicht auf. Aber auch diese Möglichkeit muß vor der Hand noch mit einem Fragezeichen versehen werden. — Die Kolonialkriege Englands nehmen kein Ende. Ein den Londoner Blättern soeben zugegangenes amtliches Communiqué stellt eine baldige Expedition Englands gegen den Stamm der Standi, englisch Afrika, in Aussicht. Die Eingeborenen leben in sehr unwirtlichen Gebieten, ähnlich wie im Somalilande. In letzter Zeit fanden vielfach Zusammenstöße zwischen Soldaten und Eingeborenen statt, wobei es Tote und Verwundete auf beiden Seiten gab. Auch wurden seitens der Eingeborenen mehrfach Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht. Also schon wieder ein neuer Krieg, während der gegen den tollen Mullah noch keineswegs zum Abschluß gebracht ist. Der Mullah hat vielmehr ganz überraschende Erfolge über seine Feinde davongetragen und eine Anzahl englische Offiziere gefangen genommen. Entgegen der im Somalilande herrschenden Praxis werden diese Offiziere auf ausdrücklichen Befehl des Mullah nicht getötet, sondern als wertvolle Geiseln zurückgehalten. Die Versuche der Engländer, gefangene Somalihäuptlinge gegen die in der Gefangenschaft befindlichen englischen Offiziere auszutauschen, sind bisher an dem Widerstande des Mullah gescheitert, der sich weit erfahrener zeigt, als es die Engländer erwartet hatten. Der Aufstand im Somalilande wird den Engländern unter allen Umständen noch sehr große Opfer an Gut und Blut kosten. — Londoner Blättermeldungen zufolge wird die kanadische Regierung noch in dieser Session des Parlaments einen Antrag auf erhebliche Erhöhung der Zölle auf Stahl einbringen. — England hat die Burenrepubliken bekanntlich immer einen großen Vorwurf daraus gemacht, daß diese sich ungerechtfertigte Härten bei der Verleihung des Wahlrechts an Ausländer zu Schulden kommen ließen. Da ist es nun interessant zu beobachten, wie England diese Härten zu mildern bemüht ist. Unter dem Druck der englischen Oberhoheit beschloß die gesetzgebende Versammlung in Prätoria soeben, alle farbigen und die fremden Staatsangehörigen von dem Gemeinde-Wahlrecht überhaupt auszuschließen. So achtet England die fremden Rechte. Wie hätte John Bull gezetert, wenn ein derartiger Beschluß in Prätoria unter der Regierung des alten Präsidenten Krüger gefaßt worden wäre!

**Fritz Linden**
**Alma Linden**
geb. Hummrich
**Vermählte.**
Witten, den 9. Juni 1903.

---

**Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.**
Mit der nächsten, 209., Lotterie tritt der neue günstigere Gewinnplan in Kraft.
**Halbe Lose** à **Mk. 20.** —
**Viertel Lose** à „ **10.** —
**Zehntel Lose** à „ **4.** —
für jede Klasse empfehle ich zur Abnahme.
**Adolf Klutmann,**
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Witten.

---

**Kartoffeln.**
**Beste und feinste Sorten, als: Thüringer Kreuzkartoffeln.**
**Dito Magnum bonum.**
**Rhedaer rote Sandkartoffeln**
empfiehlt **W. Fuchs,**
7432) Brüderstraße 15.

---

Unterhalte stets **größtes Lager der feinsten**
**Instrumental- Orchestrions,**
**ganz prachtvolle Neuheiten.** Auch habe ich **einige Orchestrions zu vermieten** und geht bei **späterem Kaufe die gezahlte Miete ab.**
**Carl Schmitt,**
**Hagen i. W.,** Elberfelderstraße 69.

---

**Kein Mieter**
nimmt oder behält eine Wohnung in der die Oefen rauchen oder die Abort- zu stark dunsten. Johns pat. 150 00 facherprobter Schornstein- u. Ventilate Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!) schafft Abhilfe. Erhältl. in einschläg. Geschäften, event. von J. A. ohn, Akt.-Ges. Ilversgehofen b. Erfurt.

---

**Tafelbutter.**
Feinste frische ostfries. gar. reine Naturbutter 9 Pfd. netto **Mk. 9.50** versendet franko unter Nachnahme
**B. J. v. Oterendorp Nachf.,**
4577) **Norden,** Ostfriesland.

---

7434 **Ca. 70000**
**Kappuspflanzen**
sowie alle anderen Sorten **Gemüsepflanzen,** in großen Mengen vorrätig.
**Fr. Franken,** Gärtner, **Bommern**

---

**Jalousien**
in Sturmleisten- D.-R.-Pat. u. Draht führ. sind die **besten** u. **rappeln** nicht




**Rollbare Jalousie-Rollade zugl.**
D.R.-P. **Zweckmäß. und beliebtester Laden für jeden besseren Neubau.**
**Th. Kauffmann,** Köln. Telefon 2618. Fabr. Burgunderstr 24

---



**Umsonst und franko** erh. jed. mein. **Prachtkatalog** m. ca. 3000 Abbildung. v. Messer, Scheeren, **Sensen,** Waffen, Fernrohre, Gold- und Lederwaaren 2c. (unentbehrlich f. jed. Haushalt). Empfehle unübertroffene **Silberstahl-Rasirmesser** mit Etui zu 2 Mk., dito **Diamantstahl** 3 Mk. gegen Nachnahme oder vorherige Kassa.
**Fritz Hammesfahr,**
**Poche-Solingen,** Stahlw.-Fabr. u. Versand.

---

**Soolbad Sassendorf.**
**Gasthof Rasche.**
Logis mit voller Pension, Erwachsene **2,75 bis 3 Mk.,** Kinder **1—2 Mk.**

---

**Für Fuhrleute!**
Sechsjähr., 1,77 m h., schw., zugf. **Arbeitspferd** mit fast neuem 3zöll. **Langwagen** ist zusammen od. einzeln zu kaufen bei
**L. Roggenkämper,** Bäckermstr.,
7392 Feldstraße 46

---

**Zu kaufen gesucht**
eine gebrauchte, noch gut erhaltene
**Hobelbank.**
Gefl. Anerbieten unter W. W. 7408 an die Geschst. des W. Tgbl.

---

**Gebrauchter Eisschrank**
billig abzugeben. Wo, sagt die G. des Wittener Tagebl. (7412

---

**Zwei hochfeine**
**Konzertzithern**
billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. 7376

---

Ein starker zweisitziger **Sportwagen** billig abzugeben. 7440
**Kornmarkt 1.**

---

# Ausverkauf

der

## Damen-Konfektion.

Um gänzlich zu räumen, verkaufen wir zum Teil

**zu und unter Einkaufspreis.**

## Gebr. Kaufmann

Witten. 7365

---

# Ausverkauf

sämtlicher

## Manufakturwaren, Konfektion und Schuhwaren.

In allen Abteilungen sind **große Mengen Waren staunend billig** ausgelegt. 7429

**Ausverkauf wegen Umbau.**

## G. & N. Schlesinger,

Bahnhofstr. 21—23. **Witten.** Bahnhofstr. 21—23.

---

**Prima**

## Limburger Käse

per Pfund nur **25** Pfg.

## A. Welge,

**Witten,** Ruhrstraße 16 a.
**Langendreer,** Kaiserstraße 27.

---

## Futter-Kartoffeln

**(gesunde Ware)** haben abzugeben 7443

**Carl & Herm. Hochkeppel,**
**Marktstraße Nr. 1.**

---

## Central-Hotel-Restaurant

**H. Upphoff**
empfiehlt 6881
seine großen, schattigen Gartenanlagen, äußerst angenehmer Abendaufenthalt.
Gesellschaftszimmer und Saal.
Bekannt gute bürgerl. Küche.
**Reine Weine. Münchener Spatenbräu.**
**Ruhrthaler helles u. Pilsener.**
Gelegenster Treffpunkt für Ausflügler und Touristen.

---

Man fordere überall

## Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

---

# Kaufhaus Becker

Inh.: Gust. Becker jun.

**Heute**

## Günstige Gelegenheit!

Ein sehr großer Posten

## Sommer-Netz-Herren- und Damen-Jacken

ohne Unterschied der Qualität und Größe zum Aussuchen

per Stück nur **35** Pfg.

## Sommer-Filet-Herren- und Damen-Jacken

ohne Unterschied der Qualität und Größe zum Aussuchen

per Stück nur **40** Pfg.

Ein Posten prima

## Sommer-Maco-Herrenhemden

diverse Qualitäten und Größen zum Aussuchen

per Stück **95** Pfg.

Desgleichen

## Sommer-Maco-Herrenhemden,

nur **bessere, feinere** Qualitäten, durch Schaufenster-Auslage angeschmutzt, Sachen in der Preislage von **2,75, 3,25, 3,50, 3,80** bis **5** Mk., durcheinander zum Aussuchen

per Stück ausnahmsweise nur **2,25** Mk.

Ca. 90 Dtzd. diverse prima

## Sommer-Herrenschweißsocken

ohne Unterschied der Qualität, darunter Sachen bis 90 Pfg. per Paar

per Paar nur **29** Pfg.

Circa 20 Stück diverse, schwere, gute, schwarz und weiß gestreifte

## Hemdenstoffe (Flanelle),

reeller Verkaufspreis **40, 45** bis **60** Pfg.,

per Meter nur **23** Pfg.

# Kaufhaus Becker

7430

Inh.: Gust. Becker jun.

**Auf vorstehende Preise werden noch meine Rabatt-Marken gegeben.**

**JASMATZI-CIGARETTEN**
*mit wertvollen Coupons*
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen
**GEORG A. JASMATZI AKT. GES.**
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

---

Wegen vorgerückter Saison
# Ausverkauf
sämtlicher
**Jackets, Saccos, Kragen, Kostüme, Kostümröcke etc.**

Wir verkaufen unsere Konfektion zu **wirklich billigen Preisen** und ist der herabgesetzte Preis auf jedem Etikette deutlich mit Blaustift vermerkt.

**Gebr. Alsberg,**
**Witten.** 7413

---

# Farben, Lacke u. Pinsel
kauft man am besten und billigsten im 3994
**Spezialgeschäft bei Ewald Leye, Ruhrstrasse 26.**
En gros. En détail.
Fachgemässe Zubereitung fertiger Oelfarben.

---

Wir verkaufen
unsere eingeführten guten Qualitäten
# Frauen- und Kinder-Strümpfe

**Schwarze Wolle, plattirt**

| Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preis | 25 | 30 | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 | 80 | Pfg. |

**Schwarze reine Wolle**
vorzügliche Qualität

| Größe | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preis | 33 | 36 | 40 | 45 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 95 | 100 | 105 | Pfg. |

**Rob. Sänger & Cie. Witten,**
Kurz-, Weiß-, Woll-Waren, Besatz-Artikel, Tapisserie, Putz.
7419

---

**Zurückgekehrt!**
**Dr. Stutz,**
Spezialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshülfe. 7362

---

**HERREN**
schnelle Hülfe. Kuranstalt Witten-R. Johannisstr. 4a. Seiteneing. Nachm. 2—7, Sonntags 9—12 Uhr. (6826

---

# F. W. Albert,
Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.
**Eisschränke, Gartenmöbel, Rasenmähmaschinen**
in großer Auswahl zu billigen Preisen bei (7169
# F. W. Albert,
Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

---




**Sportwagen** empfiehlt in grösster Auswahl
zu den allerbilligsten Preisen.
**Gottfried Wolff, Witten,**
Stein- und Gerberstr.-Ecke. Telephon 498.
234

---

Massiv-  goldene
# Trauringe,
breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei
**Gerh. Becker,** Hauptstraße 14
Uhren- und Goldwarhandlungen.

---




**Witten,** empfiehlt
**Rathenower Brillen, Pincenez, Fernrohre, Operngläser, Barometer, Termometer** billigst.

---

# Asthma
und
# Bronchial-Katarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorahnung stellten sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Räuspern wieder wegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bewußtlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mit mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel, und zwar ein sogenanntes Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre und belief sich der Preis dafür auf ca. 70 Mk. Nun wurde mir die Kur des Kur-Instituts „Spiro spero" empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und siehe, die letztere Kur war auch die beste. Ich habe alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Ihnen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbleibe mit aller Hochachtung

Ihr dankschuldiger
**Franz Xaver Wagner,**
Haunstetten (Bayern).

Die Echtheit der vorstehenden Unterschrift bestätigt
(L. S.) **E. Hüber,** Bürgermeister,
Haunstetten (Bayern).

Derartige günstige Resultate werden aus allen Gesellschaftskreisen gemeldet.

Bei brieflicher Consultation sende man die genaue Leidensbeschreibung mit Angabe der Beschäftigung und ob die Füße kalt sind, an **Kur-Institut „Spiro spero" (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlößnitz, Post Köhlschenbroda, Hohestraße 186 b.** (7506

---

# Kaufhaus Becker.
# Zur gefl. Beachtung!

Um für die Folge Differenzen zu vermeiden, teile meiner werten Kundschaft mit, dass nur solche Markenbücher laut meiner Bedingungen Gültigkeit haben, in welchen **nicht aus anderen Markenbüchern herausgerissene Marken eingeklebt sind.** Hochachtend

**Gust. Becker jr.**

7825)

---




---

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich
# Continental
**PNEUMATIC**
Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

2064

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

---

**Nächste Woche!**
**„Jubiläums-Lotterie"**
**25. Ziehung schon 18. Juni.**
Marienburger **Loose à 1 M.**
= Pferde- =
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut erwerthet werden gegen
**Baar-Geld.**

**3384 Gewinne** im Gesammtwerthe von
# 88000 M.

| | |
|---|---|
| 1 M. 9000 | 1 M. 5000 |
| 1 M. 3500 | 1 M. 3000 |
| 1 M. 2300 | 1 M. 1200 |
| 1 M. 1500 | 1 M. 1000 |
| 5 mit 5500 | 5 mit 1000 |

66 mit M. 37000
3300 mit M. 18000
(7 Equipagen, 62 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).
Loose versendet der General-Debit:
**Lud. Müller & Co.**
**Berlin,** Brüderstr. 5 [ Telegr.-Adr.: Glückmüller.
Loose in **Witten** bei C. L. Krügo, Bahnhofstr. 30, L. Pfannschilling, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke, Wil. Eckhardt, Bahnhofstr. 67 und 69, S. Koetzold & Co., Buchhandlung, Louis Dreyer, Adler-Droguer, Wittener Zeitung. 65

---

**Früher Arbeiter jetzt selbständiger Fabrikant**
nur durch Ihre treffliche einzig dastehende Institution. — Aehnliche Atteste viele. Wenn Sie mit wenig Mittel selbständig werden wollen, verlangen Sie sofort Gratis-Zusendung unseres Katalogs. **Fallnicht's Laboratorium b. m. b. H., Eidelstedt b. Hamburg.** (4545

---

# Tanz-Kursus.

Eröffne am **Freitag, den 12. Juni cr.,** abends 8 Uhr im Lokale des **Herrn H. Sandkühler zu Bommern einen Tanz-Kursus.**
Gefl. Anmeldungen bitte ich baldigst bei mir und im genannten Lokale machen zu wollen. Hochachtend

**Carl Leise jun.**

7396

Zweites Blatt.
Nr. 156. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Mittwoch,
den 10. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

## Schöffengerichts-Sitzung

vom 8. Juni 1903.

Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Rehr; als Schöffen fungierten die Herren Bauunternehmer Mühlenbroich von hier und Landwirt Hugo Rohde-Steinberg zu Heven. — Der Schlosser Th. B. von hier erhielt, weil er dem Bergmann Aug. D. einen Geldbetrag von 4 Mk. entwendet hatte, eine Gefängnisstrafe von einer Woche. — Der Stuhlflechter Ewald H. von hier, welcher dem Steinbruchbesitzer Johann St. von hier ein Portemonnaie mit ca. 85 Mk. in der Wirtschaft Henke hier entwendet hatte, erhielt mit Rücksicht auf das freche Leugnen eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. — Die folgende Sache gegen den Bergmann Karl S. zu Bommern, welcher sich wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu verantworten hat, mußte vertagt werden. Es soll der Ausgang eines Zivilprozesses abgewartet werden. — Dem aus der Haft vorgeführten Schneidergesellen Johann U., welcher schon wiederholt vorbestraft ist, wurde, weil er hier in Witten wieder einmal gebettelt hat, eine Haftstrafe von 3 Wochen auferlegt. Nach verbüßter Strafe wird der Angeklage der Arbeits-Anstalt Benninghausen überwiesen. — Dem wiederholt vorbestraften Bergmann Rudolf W. zu Wartenberg wurde wegen vorsätzlicher Mißhandlung des Bergmanns H. eine Gefängnisstrafe von einem Monat auferlegt. — Wegen Hausfriedensbruchs, Mißhandlung, Uebertretung des § 367 Nr. 10 Str.-G.-B. erhielt der vorbestrafte Arbeiter Friedrich H. von hier eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Von der Anschuldigung der Sachbeschädigung erfolgte Freisprechung. — Der Fabrikarbeiter Karl M. zu Heven wurde von der Anschuldigung der Mißhandlung und Bedrohung freigesprochen. Bezüglich einfacher Mißhandlung und Beleidigung erfolgte Einstellung des Verfahrens wegen Zurücknahme des Strafantrages. Die Kosten bezügl. der Zurücknahme des Verfahrens hat der Bruder des Angeklagten, der Reisende Wilhelm M. zu Heven, zu tragen. — Wegen Beleidigung des Landwirts M. St. zu Bommern erhielt der Wirt Hch. P. daselbst eine Geldstrafe von 25 Mk. oder 5 Tage Gefängnis; auch wurde dem Beleidigten die Befugnis der Urteils-Publikation auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. — Wegen Beleidigung der Eheleute Reisenden Fritz B. zu Crengeldanz erhielt der Postverwalter W. St. eine Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tage Gefängnis. Man sollte es nicht für möglich halten, daß das Gericht mit einer derartigen Bagatelle, wie sie hier vorliegt, belästigt wird.

## Witten und Umgegend.

**Witten**, 10. Juni.

a Auf dem Ostbahnhof fiel dem Arbeiter Heinrich B. ein Stück Eisen auf die linke Hand, so daß er sich einen Bruch der Finger zuzog.

R Schwere Brandwunden an beiden Händen zog sich gestern Morgen ein junges Mädchen an der Crengeldanzstraße dabei zu, als sie zum Feueranmachen Petroleum benutzte.

g — Der Magazinarbeiter H., welcher sich am Donnerstag von hier entfernt hatte, ist zu seiner Familie zurückgekehrt.

A — Ein unfreiwilliges Bad nahm gestern Abend ein etwa 13 Jahre alter Knabe in der Ruhr. Derselbe erhielt beim Blumenpflücken am Ruhrufer das Uebergewicht und stürzte kopfüber in den Fluß. Vorübergehende Leute zogen den Knaben aus dem Wasser und brachten ihn zu seinen Eltern in Gedern.

m — Festgenommen wurde gestern der Arbeiter Bernhard Roland auf der Herberge. Derselbe wurde steckbrieflich verfolgt. — In der Kirchhofstraße hantierte ein Anstreicherlehrling mit einem Teschin. Das Schießeisen wurde ihm abgenommen.

G — Durch Feuersignale wurden gestern Abend kurz vor zehn Uhr die Bewohner der Stadt in Aufregung versetzt. Auf der Königlichen Maschinenwerkstatt war ein hölzerner Schuppen, in welchem sich eine kleine Gießerei befindet, auf noch nicht aufgeklärte Weise in Brand geraten. Die städtische Feuerwehr war schnell zur Stelle, sie brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, da die Werkstättenwehr bereits das Feuer auf seinen Herd beschränkt hatte. Der Schuppen ist zum größten Teil niedergebrannt.

R Ein Kellerbrand entstand gestern in einem Hause an dem Humboldsplatz, da Kinder an der Tür Stroh, welches während des Winters zum besseren Verschließen der Tür gedient hatte, angezündet hatten. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und gelöscht.

)( **Langendreer**, 8. Juni. Aus Anlaß des 25-jährigen Lehrer-Jubiläums des Rektors Kemmer hierselbst begab sich heute eine Deputation des hiesigen Lehrervereins in die Wohnung des Jubilars und brachte demselben seine Glückwünsche dar. Außerdem wird der Lehrerverein zu Ehren des Jubilars und auch zu Ehren des Hauptlehrers Brinkmann, der schon vor einiger Zeit dasselbe Jubiläum gefeiert hat, am Samstag Abend eine Festfeier im Saale des Wirts August Kneist veranstalten.

* **Langendreer**, 9. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie des Tagelöhners Wilh. Guhler aus der Mansfelderstraße hierselbst am Montag betroffen. Der 8jährige Sohn war auf den Stall gestiegen, um sich von dem in unmittelbarer Nähe stehenden Baum einen Stock zu schneiden. Dabei glitt er aber aus und fiel zur Erde, wobei ihm das offene Messer tief in die Kehle drang. Er stand gleich wieder auf und zog sich das Messer noch heraus, ging einige Schritte weiter und fiel dann als Leiche zur Erde.

):( **Lütgendortmund**, 9. Juni. Heute fand die Wahl eines Pfarrers an Stelle des verstorbenen Herrn Schulze-Nölle sen. statt. Von 70 Wahlberechtigten übten 52 ihr Wahlrecht aus; es erhielten Pastor Wortmann 47, Pastor Schulze-Nölle jun. 5 Stimmen, ersterer war somit gewählt.

## Aus Westfalen und Rheinland.

**Hagen**, 8. Juni. Etwas von den Militärkapellen. Hiesigen Wirten ging nachstehendes Schreiben aus Posen zu: „Gestatte mir hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, daß das Trompeterkorps des komb. Jäger-Regiments zu Pferde in der Zeit vom 18. Juni bis 22. Juli d. Js. eine Konzerttournee zu unternehmen beabsichtigt und dabei auch dortigen Ort zu berühren gedenkt. Ferner bemerke ich hierzu gleichzeitig, daß unser Korps das einzige „Jäger-Musikkorps zu Pferde" in der gesamten deutschen Armee ist, und infolge seiner neuen, kleidsamen, dem Auge sonst ungewohnten Uniform überall Aufsehen erregt und das Publikum anlockt. Diese Uniform besteht aus grünem Waffenrock (Koller), grüner Hose und weißer Mütze mit grün und gelber Einfassung, oder auch in langen gelben Kürassierstiefeln und weißen Beinkleidern. Letztere fällt dem Publikum ganz besonders ins Auge, und wir beabsichtigen deshalb in dieser Uniform aufzutreten. Unser vollzähliges Musikkorps macht Kavallerie-Jäger-Musik, führt auch Kesselpauken und Fanfarentrompeten nebst Heroldsfahnen mit sich und verfügt über ein wohl auserlesenes, gewähltes Programm, das kunstgerecht und formvollendet zur Ausführung gebracht wird. Das Honorar für das Konzert richtet sich nach der Wahl der Uniform, in grüner langer Hose 250 Mk., in langen gelben Stiefeln 300 Mk. Es würde sich im gegenseitigen Interesse empfehlen, letztgenannte Uniform zu wählen. Es wäre mir nun sehr erwünscht, recht baldigst mitteilen zu wollen, ob Sie geneigt sind, unser Korps für ein Konzert in Ihrem Etablissement zu gewinnen; endlich, welche Tage Ihnen während unserer Reisezeit am besten passen. Ihrem gefälligen Bescheide entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvoll Alb. Mittelstädt, Stabstrompeter im Jäger-Regt. z. Pferde Posen, früher 5. Ulanen (Düsseldorf). Aus diesem Anschreiben, so bemerkt die „H. Ztg.", geht klar hervor, wie berechtigt die Behauptung der Zivilmusiker ist, daß nur die Uniform es ist, welche die Konkurrenz der Militärkapellen gegenüber den Berufsmusikern so gefährlich macht. In dem ganzen Schreiben ist nur von Uniformen und Stiefeln die Rede, die musikalischen Leistungen werden nur kurz erwähnt, abgesehen von Märschen rc. sind denn auch die Militärkapellen den besseren Zivil-Orchestern nicht gewachsen. Das Publikum kann für sein gutes Geld gute musikalische Leistungen verlangen, und da bei obengenannter Kapelle die Uniform die Hauptsache zu sein scheint, dürfte das Korps in unserer Gegend wenig Gegenliebe finden. Im Interesse der Berufsmusiker teilen wir vorstehendes Schreiben mit.

**Essen**, 8. Juni. Der heutige Empfang der aus Frankfurt heimgekehrten Sänger gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Nachdem sie am Hauptbahnhofe mit stürmischen Hochrufen empfangen und mit einem Prolog und einer Ansprache des Justizrats Niemeyer begrüßt worden waren, wurden sie in feierlichem Zuge, an dem sich 20 Vereine mit ihren Fahnen beteiligten, durch die Stadt geleitet. Wagen mit den Beigeordneten und Stadtverordneten, den Dirigenten und Präsidenten des Sanssouci, der Konkordia und des Essener Männer-Gesang-Vereins, Ehrenjungfrauen eröffneten den Zug. Am Kaiserdenkmal beglückwünschte Beigeordneter König die Heimkehrenden im Namen der Stadt. Zum Schlusse sangen die Anwesenden „Deutschland, Deutschland, über Alles". Auf dem ganzen Zuge wurden die Sänger durch lebhafte Zurufe begrüßt. Schon am Samstag und am Sonntage hatten viele Häuser geflaggt und an manchen Stellen zeigten sich guirlandenumkränzte Willkommengrüße. Aus der Feier war ersichtlich, wie lebhaften Anteil die ganze Bürgerschaft an den gesanglichen Bestrebungen der verschiedenen Vereine nimmt und wie freudig man es empfunden hat, daß es allen in den Wettkampf gezogenen Vereinen der Stadt gelungen ist, mit wertvollen Preisen und Lorbeer geziert zurückzukehren. Der Ehrenpreis des M.-G.-V. „Sanssouci", gestiftet von der Frankfurter Künstlerschaft, ist ein silberner Pokal, der des M.-G.-V. „Konkordia", vom Frankfurter Schützenverein gestiftet, ein großer silberner Pokal, der „Essener Männer-Gesang-Verein" errang den Ehrenpreis der Frankfurter Turnerschaft, einen silbernen Kranz.

## Telegramme.

**Köln**, 10. Juni. In der Eifel sind schwere Unwetter niedergegangen. Viel Vieh wurde vom Blitz erschlagen und von den Fluten fortgerissen. Die Saaten sind vernichtet. Viele Häuser wurden unterwaschen und sind dem Einsturze nahe.

**Frankfurt**, a. M., 10. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: Die kürzliche Unpäßlichkeit des Papstes schwächt diesen so sehr, daß er den größten Teil des Tages im Bette bleibt und nur für einige Audienzen aufsteht, obwohl er kaum hört, was die Besucher sagen. Oft werden die Audienzen abgebrochen, weil der Papst zu früh ermattet.

**Berlin**, 10. Juni. Der Lokalanzeiger meldet aus Rom: Der Papst ernannte Monsignore Pid, Vize-Präsident des deutschen Pilger-Komitees, zum apostolischen Patronator.

**Berlin**, 10. Juni. Nach der Nationalzeitung ist das Befinden der wegen des Pestfalles in der Charitee beobachteten Personen bis Dienstag Abend gut gewesen. Im Verwaltungsgebäude ist eine ständige Polizeiwache, bestehend aus einem Wachtmeister und 10 Schutzleuten, eingerichtet. Der Polizeipräsident von Berlin wies die Magistrate von Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf an, darauf zu achten, daß ständig Isolierhäuser und Baracken bereit gehalten und nicht zu andern Zwecken benutzt werden.

**Berlin**, 10. Juni. Die Mormonen-Missionare, über deren bevorstehende Ausweisung aus Preußen vor einiger Zeit berichtet worden ist, haben nunmehr die Ausweisungen erhalten. Es ist ihnen eine Frist von drei Wochen bewilligt, in welcher sie ihre Angelegenheiten regeln können. Das Gros der Missionare auf dem europäischen Festlande soll von hier nach Zürich verlegt werden.

**Berlin**, 10. Juni. Das Tageblatt meldet aus Niederpreschkau in Böhmen: Der Geldverleiher Vater wurde beim Geldwechseln erschlagen. Der Mörder und seine ganze Familie wurde verhaftet.

**Breslau**, 10. Juni. In einem Expeditionsraume explodierte ein großer eiserner Behälter. Die Mauerwölbung wurde durchschlagen und vier Personen schwer verletzt.

**Lissabon**, 10. Juni. Die amerikanischen Schiffe, welche sich nach Kiel begeben, sind gestern von hier abgegangen.

**Agram**, 10. Juni. Ein Gymnasiast verletzte durch einen unvorsichtigen Schuß ein zwanzigjähriges Mädchen schwer.

**Beni Uniz**, 10. Juni. Die französische Behörde beschloß, die Oase Figig nicht zu zerstören, jedoch sollen die Bewohner die Kosten der Beschießung bezahlen und ihre Waffen und Schießvorräte an die Franzosen ausliefern.

**Peking**, 10. Juni. Eine große Feuersbrunst ist gestern in dem Gebäude des Rates der kaiserlichen Angelegenheiten ausgebrochen. Hunderte von Chinesen versuchten durch Geschrei und allerlei Spektakel auf Musikinstrumenten usw. die Göttin des Feuers zu beschwichtigen, andere schleppten mit großer Mühe Wasser herbei. Ohne das Eingreifen des Militärs und der fremden Legationen wäre der Brand zu einer unübersehbaren Katastrophe geworden. Es gelang den Truppen, das Feuer zu lokalisieren und das in der Nähe befindliche französische Spital zu retten. Das eingeäscherte Gebäude enthielt einen Schatz von 4 Millionen Taels. Die fremden Soldaten zerstörten das angrenzende Gebäude des Kultusrates, um der Verbreitung des Feuers Einhalt zu gebieten.

**Rostow** a. D., 10. Juni. Als der Dampfer Moskaw nach einer Vergnügungsfahrt auf dem Don in Asow landen wollte, drängte die Menge auf die Schiffsbrücke. Diese brach; die Zahl der Opfer soll groß sein.

**Kiew**, 10. Juni. Als am 8. d. M. der Chef der Gendarmerie, General Nowitzki die aus politischer Ursache verhaftete Hebamme Frunskin verhörte, stürzte diese sich plötzlich mit einem im Gewande verborgenen scharf geschliffenen Dolche auf ihn und brachte ihm einen Stich in der Nähe der Halsschlagader bei, der indessen nicht gefährlich ist.

### Ein Opfer der Russifizierung Finnlands.

**Kopenhagen**, 10. Juni. Der finische Doktor Lini, der gestern im Berliner Tiergarten Selbstmord begangen hat, heißt wahrscheinlich Lylly und gehört offenbar den exilierten Finnländern an.

**Bonn**, 9. Juni. Heute Nachmittag wurde das Kekule-Denkmal durch den Prinzen Eitel Friedrich in Gegenwart des Herzogs von Coburg und des Prinzenpaares Adolf zu Schaumburg, sowie der Witwe und der Kinder Kekules in Poppelsdorf enthüllt.

**Königswinter** a. Rh., 9. Juni. In dem heutigen Versteigerungs-Termin wurden für die Drachenburg mit dazu gehörendem Grundbesitz 950000 Mk. geboten.

**Barcelona**, 9. Juni. Die Kohlenauslader im Hafen sind in den Ausstand getreten. Alle Arbeit stockt. Viele Schiffe erleiden dadurch großen Schaden.

**New-York**, 9. Juni. Der Schaden, den Feuersbrünste, Hochwasser und Stürme während der letzten zehn Tage in den Vereinigten Staaten angerichtet haben, wird auf ungefähr 125 Millionen Dollars geschätzt. Die durch die Mississippi-Ueberschwemmung angerichteten Verwüstungen sind in diesen Berechnungen nicht einbegriffen.

### Russischer Einfluß auf die Pariser Presse.

**Kopenhagen**, 9. Juni. Die wohlunterrichtete hiesige Zeitung „Politiken" bringt einen sehr interessanten Artikel über russische Umtriebe in Paris. Anläßlich der russischen Korrespondenz der „Times" vom 6. Juni, worin mitgeteilt wird, daß die russische Geheimpolizei in Paris Ordre erhalten hat, der französischen Presse Anleitung in russischen Angelegenheiten zu geben, erklärt die „Politiken", daß sie im stande ist, mitzuteilen, daß der Chef der russischen Geheimpolizei in Paris, Herr Maniloff, laut Ordre des Ministers von Plehwe die Artikel in den Zeitungen „Nouvelle Revue", „Figaro" und „Gaulois", welche mit der Signatur „Un Russe" unterzeichnet waren, inspiriert hat. Er ist auch der Urheber der sogenannten Communiquees in der französischen Presse, worin mitgeteilt wird, daß ein finisches Komitee eine Broschüre verbreitet hätte, worin die russische Geheimpolizei in Paris hart mitgenommen werden sollte, daß aber dieser Plan gegen Bezahlung von 500 Frcs. aufgegeben wurde. Alles dies ist aber vollständige Erfindung des Herrn Maniloff. Weiter teilt die „Politiken" mit, daß der Artikel des „Figaro" vom 3. Juni, worin die Franzosen mit einer Flut von Unverschämtheiten regaliert wurden, schon vorher als Antwort des Ministers von Plehwe auf die Kischinew-Artikel aufgenommen wurde. „Politiken schließt ihre Enthüllungen mit der Versicherung, daß sie immer bereit sei, aus dem reichen Material, welches zu ihrer Verfügung stehe, diese Enthüllungen zu ergänzen.

### Ein Aufsehen erregender Meineidsprozeß

hat das Schwurgericht zu Graudenz in Westpreußen beschäftigt. Der Tatbestand ist nach dem Berliner Lokalanzeiger folgender: Um in einem schwebenden Ehescheidungsprozeß Material gegen den beklagten Ehemann zu erlangen, wandte sich der Vater der klagenden Ehefrau an den Schutzmann Haake, dem er für den Fall des Erfolges 300 Mark versprach. H. setzte sich mit der Prostituierten Schmidt in Verbindung, die sich ebenfalls gegen Entgelt an dem delikaten Auftrage beteiligte. Es gelang H., den Ehemann mit der Sch. derart zusammen zu führen, daß eine Schuld als erwiesen gelten mußte. In dem Ehescheidungsprozeß bestritten H. und Sch. unter ihrem Eide, daß der Ehebruch auf eine mit ihnen getroffene entgeltliche Vereinbarung zurückzuführen sei. Es wurde das Verfahren gegen sie eingeleitet und das Gericht verurteilte H. wegen wissentlicher Eidesverletzung zu 1 Jahr und 4½ Monaten, die Schmidt wegen Meineids zu 6 Monaten Gefängnis.

### Zum Untergang des „Liban".

Der Kapitän und die Offiziere des „Liban" werden der Nachlässigkeit beschuldigt, auf dem Schiff herrschte überhaupt eine wahre Lotterwirtschaft, wenn folgende Pariser Meldung zutrifft: An Bord des gesunkenen Dampfers befanden sich nur sieben wirklich geschulte Matrosen! Kein Matrose war bei den Rettungsbooten tätig und diese waren, ein einziges ausgenommen, morsch!! Man brauche, so heißt es, um dies zu glauben, nur die noch im Marseiller Hafen liegenden anderen Schiffe der Kompagnie Fraissenet zu untersuchen und werde ebenfalls durchaus unbrauchbare Rettungsboote antreffen. Die Rettungsgürtel an Bord des „Liban" waren im Augenblick der Gefahr absolut nicht zu finden! — Der Nationalverband der französischen Seeleute richtet denn auch einen Protest gegen den Mangel an Sicherheit auf den Schiffen. — Die Regierung fordert 50 000 Fr. für die Opfer der Katastrophe. — Ein anderer Dampfer der Gesellschaft, „Antonie Fraissenet" ist an der Elfenbeinküste gescheitert. Menschenleben gingen zum Glück nicht zu Grunde.

## Eingesandt.

**Nun ist der Friede wiederhergestellt, die Versöhnungshand ist angenommen und hoffentlich auf die Dauer. Die hiesigen nicht unierten Lutheraner hatten, wie bekannt, am Montag Abend im Hotel zum Adler eine Versammlung einberufen, um Stellung zu nehmen zu den Reichstagswahlen. Innerhalb der Gemeinde herrschte große Abneigung und großes Mißtrauen gegen die hiesige liberale Partei, das ja bekanntlich noch von den Stadtverordnetenwahlen herrührte. In gewisser Hinsicht jedoch war dieses Mißtrauen, insonderheit gegen die Führer der hiesigen nationalliberalen Partei, nicht begründet. Die Fehler, die einst gemacht wurden, sollen der Vergangenheit angehören. Die Versammlung war sehr gut besucht, was als ein Zeichen des regen Interesses angesehen werden kann, das in der Gemeinde zu diesen Fragen herrschte. Die Versammlung eröffnete Herr Meisinger mit einem von allen mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.**

**Hierauf legte Herr Fuhr die einzelnen Gründe vor, welche verschiedene Herren bewogen hätten, nochmal den Versuch zur Einigkeit zu unternehmen. An der Diskussion beteiligten sich auch die beiden Herren Geistlichen der Gemeinde und gaben bestimmte Erklärungen seitens der Führer der hiesigen liberalen Partei ab. Nachdem so die Sache geklärt war, herrschte nur ein Gedanke, nunmehr sich nochmal zu einigen und einstimmig gelangte nachfolgende von Herrn Meisinger vorgeschlagene Resolution zur Annahme: „Die heute Abend im Hotel zum Adler zahlreich besuchte Versammlung der Mitglieder der hiesigen ev.-luth. Gemeinde (nicht uniert) beschließt: Nach Anhörung der uns schriftlich und mündlich gegebenen Versprechen seitens der Führer der nationalliberalen Partei verpflichten wir uns bei der kommenden Reichstagswahl für den Kandidaten der nationalliberalen Partei mit voller Entschiedenheit einzutreten."**

**Darauf schritt man zur Wahl eines ständigen lutherischen Komitees, das aus 7 Mitgliedern bestehen soll und war dieser Wahlakt ohne große Agitation und Diskussion schnell erledigt. Nochmals durchbrauste den Saal ein dreimaliges Hoch, es galt zum Schlusse unserm lieben Vaterlande, man sang stehend noch den ersten Vers „Deutschland, Deutschland über alles", worauf die Versammlung geschlossen wurde. Es war ein wahrhaft erhebender Abend, für denjenigen unvergeßlich, der ihn mit erlebt. Wir rufen nun unsern liberalen Mitbürgern zu: „Wir haben unsere Pflicht getan, nun tut Ihr die Eure."** M.

**Hunyadi János**

**(Saxlehner's Bitterquelle)**

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

**„Andreas Saxlehner".**

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

**Bereits am 18. Juni findet die Gewinnziehung der Marienburger Jubiläums-Lose à 1 Mk. statt.** Daß diese Jubiläums-Lotterie sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, dokumentiert sich wieder in der raschen Los-Abnahme. Es empfiehlt sich wohl, für den winzigen Betrag von nur 1 Mark, darin dem Glücke die Hand zu bieten und zwar auch für diejenigen, welche für die schönen Pferde- und Equipagen-Gewinne nicht selbst Verwendung haben sollten, weil nach der Ziehung öffentliche Auktion stattfindet, auf der man durch das Komitee diese Gewinne verkaufen lassen kann. Bisher sind dabei immer gute Preise erzielt worden. Für die Silbergewinne sind, bei kleinem Nachlaß, auch immer Käufer vorhanden, und die Fahrräder finden bekanntlich für Privat- und Geschäftszwecke überall gerne Verwendung. Die Lose à 1 Mk. sind in allen hiesigen Verkaufsstellen zu haben.

**Wittener Bade-Gesellschaft.**
**Temperaturzettel.**

| Am 9. Juni, abends | Am 10. Juni, morgens |
|---|---|
| Luft 23 Grad | Luft 16 Grad |
| Wasser 18 „ | Wasser 17 |

## Todes-Anzeige.

Gestern Abend um 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der

**Weichensteller a. D.**

# Friedrich Dickhöner

im 70. Lebensjahre.

Langendreer, den 8. Juni 1903. (7409

**Die trauernden Hinterbliebenen:**
Familie **Dickhöner.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Dammstraße Nr. 8, aus statt.

---

# Haus- u. Mühlenverkauf.

Die zur **G. Dunkmann'schen Konkursmasse** gehörige und am Bahnhof Witten-Ost, **Pferdebachstraße Nr. 9,** belegene **Besitzung,** bestehend in einer vor einigen Jahren erbauten

**Mühle mit Fruchtlager-Gebäuden, Maschinenhaus und Stallungen u. einem herrschaftlichen Wohnhause,**

sowie die Besitzung **Augustastr. Nr. 15,** bestehend in einem großen **Wohnhause** mit Hofraum, und ein an der **Pferdebachstraße** belegenes **Baugrundstück** sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Angebote nimmt der Unterzeichnete entgegen.

**Witten,** den 5. Juni 1903.

**Der Konkurs-Verwalter:**
7241 **Fautsch,** Rechtsanwalt u. Notar.

---

## Hypothekenkapitalien

mit Amortisation zu 3¼% und ohne Amortisation zu 4% bis zu 60% des Taxwertes liegen zum Ausleihen bereit. Bewilligungen geschehen eventl. auf Grund von Kostenanschlägen und Bauzeichnungen.

**Dortmund,** Heiligerweg 6.
Fernsprecher 729. **H. Rehmann.**

---

Städtisches Etablissement

## Schulenburg zu Hattingen a. d. Ruhr.

Dieses auf dem Gipfel und inmitten des parkartig gut gehaltenen, von Spazierwegen und Brücken durchzogenen, 500 Morgen großen Stadtwaldes, neuerbaute Restaurations-Lokal, mit bequemen Veranden, geräumigen Terrassen u. Aussichtsthurm bietet den Besuchern angenehmen Aufenthalt. Der Aussichtsthurm gewährt prachtvollen, meilenweiten Rundblick über das hier so besonders schöne Ruhrthal. Die Entfernung der Schulenburg vom Staatsbahnhof Hattingen beträgt 15, von der Endstation der elektrischen Straßenbahn 10 Minuten zu Fuß, u. führt der Weg zu ihr durch schattige Alleen. Wegen seiner gesunden Lage besonders empfehlenswerter Aufenthalt für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten.

**Der Magistrat.**

---

## Danksagung.

Allen denen welche meinem verstorbenen Manne, unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Familie Angersbach.**

---

## Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 2. Juni 1903 behufs Erhebung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rotzkrankheit oder Lungenseuche getötete, oder nach dieser Anordnung an der Seuche gefallene Vieh für den Amtsbezirk Bommern liegt vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang auf hiesigem Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Reklamationen hiergegen können nur in der angegebenen Zeit hier angebracht werden.

Bommern, den 8. Juni 1903.

**Der Amtmann:**
J. V.: Der Beigeordnete
**Münstermann.**

---

**Ein Haus** zu mieten gesucht.
Offerten unter H. B. 7388 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

---

## Ladenlokal

mit Wohnung per sofort zu vermieten. 7323
**Kreugeldanzstraße 21.**

---

## Ladenlokal,

43 Quadratmeter, 2 Schaufenster, eventuell teilbar, in **bester Lage Annens,** per sofort preiswert zu vermieten.
7376 **Annen,** Wittenerstraße 7.

---

Eine herrschaftliche
## Wohnung

von 8 Räumen nebst Zubehör ist vom 1. November an zu vermieten. 6648
**Roonstraße 10.**

---

## Zwei Wohnungen

abgeschlossen, je 3 Zimmer per 1. August zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tagebl. 7322

---

## Eine Wohnung

von 2 Zimmern an kleine Familie per 1. August zu vermieten.
**Krummestraße 27.**

---

## Wohnung

(abgeschloss. Etage), 4 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. August **zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 7453

---

## Abgeschl. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer und Veranda nebst einem Mansardenzimmer und sonstigem Zubehör per 1. November zu vermieten. **Ruhrstraße 29.**

---

## Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftst. des Wittener Tageblatt. 7333

---

## Eine Wohnung

von 4 Zimmern per August zu vermieten. (7421
**Widenstraße 44.**

---

## Eine schöne Hofwohnung

von 3 Zimmern mit Bodenraum per sofort oder später an ruh. Familie zu vermieten. Selbige Wohnung eignet sich auch vorzügl. als Lagerraum. Zu erfr. in der G. (7436

---

Verziehungshalber eine **Wohnung**
von 4 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten, auch getrennt.
7441) **Bachstraße Nr. 1.**

---

## Eine Wohnung

von 3 kleinen Zimmern im 4. Stock per August zu vermieten.
7148) **Kirchhofstraße 82.**

---

**Wohnung**
von 3 Zimmern, im 3. Stock, auf 1. August zu vermieten. 7358
**Krummestr. 95.**

---

## Eine Wohnung

7316
von 2 Zimmern mit Gartenland per 1. August **zu vermieten.** Näh. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

---

Für August **3 Zimmer**
und ein einzelnes Zimmer billig zu vermieten. **Kirchhofstr. 26.**

---

## Möblirt. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten Näh. in d. Gschst. d. W. T. 7445

---

**Möbl. Zimmer**
auf sofort oder später an besseren Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagebl. [6078

---

3 junge anständ. Leute erhalten
## Kost und Logis.
7297 **Oststraße 1.**

---

# Extra-Angebot!

Die von einem grossen Fabrikgeschäft bedeutend unter Preis erworbenen

## Kleider- u. Blousen-Kattune

ausgesucht schöne geschmackvolle Muster, kommen von heute ab zu **nie dagewesenen**

**extra billigen Preisen**

zum Verkauf.

## Gebr. Kaufmann,

**Witten.**

Der Ruf der Firma bürgt für Reellität und gute Ware.

---

## Butterhaus Westfalia, Johannisstr. 4.

Inh.: **E. Korozinski.**

**Eröffnung am Freitag, den 12. Juni.**

| | | |
|---|---|---|
| **Haupt-Geschäft Bochum,** | | Brückstraße 30. |
| **Filiale** | " | Moltkeplatz 36. |
| **Filiale** | " | Ferdinandstr. 41. |
| **Wattenscheid** | | Hohestr. 92. |
| **Hamme** | | Hammerstr. |
| **Haupt-Filiale Witten,** | | Johannisstr. 4. 7418 |

**Billigste Bezugsquelle von**

**Butter, Käse und Braunschw. Wurstwaren.**

**Bitte meine Preise im Fenster anzusehen.**
**Billiger wie jede Konkurrenz.**

---

## Suchard

verwendet zu seinen Chocoladen nur edle, mildschmeckende Cacaobohnen. Je edler die Cacaobohne, desto milder ihr Geschmack. Wirklich feine Produkte in Ess-Chocoladen dürfen daher niemals bitter im Geschmack sein.

Man versuche und kaufe die letzten Neuheiten:

VELMA und MILKA
Dessert-Chocolade Milch-Chocolade.

---

**COMETIN** von A. Hodurek, Ratibor
tötet schnell u. sicher alle Insekten und Ungeziefer. In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Witten** bei: **Otto von Hagen, Ernst Holthaus, Fritz Peters, Josef Schmale.** In **Wannen** bei: **H. Bönemann.**

---

Zur Bedienung der **elektrischen Anlage** ein
## zuverlässiger Mann
gesucht. 7420
**A. Löwenstein, Witten.**

---

## Eine Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, im besseren Hause, von ruhiger Familie gesucht per 1. Juli. Offerten mit Preisangabe unter H. 7438 an die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl.

---

Ein Herr sucht ein oder zwei
## möbl. Zimmer

mit voller Pension zum 15. Juni in der Nähe des Bahnhofes West. Offerten mit Angabe des Preises unter Sch. 7373 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

---

Anständiger Mann erhält
## Kost und Logis.
**Schlachthofstraße 4,** part

---

Ein ordentlicher (7439
## Rockarbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei **Gust. Hoffmann, Bommern.**

---

Ordentlicher
## Laufbursche

für ganze Tage gesucht. 7258
**Brauer's Kleider-Konsum,**
**Witten,** Bahnhofstr. 62.

---

## Ordtl. Schneidergeselle

bei hohem Lohn gesucht. 7355
**Aug. Hoffmann,**
Ardeystraße 116.

---

## Anstreicher-Gehülfen

stellt sofort ein. 7301
**Friedr. Staubesand,**
**Maler-, Anstreicher- und Dekorations-Geschäft.**

---

**Hauer u. Schlepper**
für Bohrbetriebe gesucht.
**W. Drewermann,**
Rüdinghausen 109.

---

Einige tüchtige (7425
## Steinformer
per sofort gesucht.
**Biermanns u. Wobst,**
**Steinhauser Hütte.**

---

**Ein Restaurant** sucht sof. einen
**Jungen**
als **Kellnerlehrling.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. (7401

---

# Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

---

**Vorläufige Anzeige!**
**O. Stobbe's** und **A. Frania's**
## Sommer-Varietee

trifft Ende dieser Woche hier ein und wird auf dem
**Schwanenmarkt, Oberstraße**
einen Cyklus von **gymnastischen Vorstellungen** eröffnen.
Alles Nähere die folgenden Inserate und Plakate. 7431

---

**Sonntag, den 14. ds. Mts.**
**Grosses**
## Holzschuh- u. Esel-Wettrennen

auf der Rennbahn des Herrn W. v. d. Thüsen
**im Muttenthal.**
Anfang des Konzerts u. Rennens 3½ Uhr.
**Abends 8 Uhr: Ball.**
Es ladet freundlichst ein
**Das Rennkomitee.**

---

**Feiertagshalber ist die erste Wittener Schnell-Schuhsohlerei am Donnerstag (Fronleichnam) vollständig geschlossen.**
**Aug. Schäfers.**

---

## Former und Hobler

finden dauernde Beschäftigung. Verheirateten stehen Wohnungen zur Verfügung. 7327
**Bochumer Eisenhütte.**

---

## 50 Erdarbeiter

gesucht.
Zu melden Bahnhof Witten-West
Schachtmeister **Meyreiß.**

---

Ein kräftiger 7426
## Laufbursche
und braves
## Lehrmädchen
per sofort gesucht.
**A. Welge,** Ruhrstraße 16 a.

---

## Mädchen sucht Stellung

in einem herrschaftl. Hause oder als Stütze. Offert. unt. 7423 befördert die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

---

**Buchhalterin** für hier, **Lauf-junge** für hier, **mehrere Lehrmädchen** für hier, **Küchen-, Zweit-Hausmädchen, Kinderwärterin** sucht sofort **Büro G. Meisinger,** Stellenvermittler,
**Steinstraße 5.**

---

## Tüchtige Kostümnäherin

ins Haus gesucht. 7444
Von wem, sagt die Geschst. d. Bl.

---

## Halbtagsmädchen

gesucht. 7442
**Breitestraße 57** a, I.

---

Suche zum 15. Juli gegen guten Lohn ein älteres, zuverlässiges
## Mädchen
für Küche und Hausarbeit. Näheres in der G. d. Witt. Tgbl. 7437

---

Auf sofort ein (7454
## Mädchen
von 15—16 Jahren f. Nachm. gesucht. Zu erfr. in der G. des W. T.

---

Per sofort oder später ein sauber., tüchtiges
**Mädchen gesucht.**
Nur mit guten Zeugnissen versehene wollen sich melden. Zu erfr. in d. Gschst. d. W. Tgbl. 7452

---

Ich suche zum ersten August ein **evang. erfahrenes**
## Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen. (7411
Frau **Carl Berger,**
Ruhrstraße 69.

---

Jüngeres **Mädchen**
für Nachmittags gesucht. Wo, zu erfr. in der G. d. W. T. (7417

---

Ein ordentliches 7415
## Dienstmädchen
gesucht. **Ruhrstr. 32.**

---

## Gras-Verkauf.

**Am Samstag, den 13. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr, werde ich das **Gras** in der Wiese des Gußstahlwerkes in der Aue öffentlich meistbietend verkaufen.
Zusammenkunft b. Wirt Friedrichs.
**Heinr. Biennemann,**
7396) Wannen.

---

**20—25 000**
## Kappus-Pflanzen,

sowie sämtliche **Gemüse-Pflanzen,** zu haben bei 7447
**Fr. W. Niggemann,** Samen- und Pflanzenhlg., Hevener Kleff Nr. 228.

---

Soeben erschienen:
**Haeckel**
## Welträtsel.

**Volks-Ausgabe.**
Preis eleg. kart. nur Mk. 1,—.
Vorrätig in der Buchhandlung von
**C. L. Krüger.**

---

Tüchtiges, nicht zu junges 7380
## Mädchen,
evgl., f. halbe Tage (morgens) gesucht.
**Johannisweg 10,** part.

---

Suche ein braves, kathol.
## Mädchen
für halbe Tage. (7378
Frau **Dr. Kempermann,**
Kurzestraße 12.

---

Ordentliches
## Dienstmädchen

(evangel., welches schon einige Jahre ausgewohnt hat, zum Anlernen für Küche gegen guten Lohn gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 7872

---

Suche zum 15. Juli ein tücht. **Dienstmädchen**
gegen guten Lohn. 7339
**Frau Karl Umbeck,**
**Barmen-Rittershausen,** Lennepestr. 5

---

Auf sofort oder später ein braves
## Mädchen
für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. (7422
Zu erfragen **Krummestr. 126.**

---

## Junges Mädchen

von 14 bis 15 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für leichte Hausarbeit gesucht.
Näheres **Crengeldanzstr. 32.**

---

Gesucht für den Nachmittag ein älteres, zuverlässiges 7435
## Mädchen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

---

## Die Beleidigung,

die ich am 15. Mai gegen die Frau Stubach ausgesprochen, nehme ich hiermit zurück. Frau A. Sch.